

**Die Hirten auf dem bethlehemitischen Felde : aus dem zweyten Capitel des Evangelisten Lucas von dem 10. bis zum 15. Vers : ein geistliches Singgedicht in der gewöhnlichen Abendmusik der Stadt Lübeck in der Hauptkirche zu St. Marien auf das Jahr 1771 zur Erbauung aufgeföhret**

Lübeck: gedruckt bey Georg Christian Green, [1771]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn175266910X>

Druck Freier  Zugang





Lm. 1267. (mus)

Die Hirten  
auf dem  
bethlehemitischen Felde

aus dem  
zweiten Capitel des Evangelisten Lucas  
von dem 10. bis zum 15. Vers

ein geistliches Singgedicht  
in der gewöhnlichen  
Abendmusik

der Stadt Lübeck

in der

Hauptkirche zu St. Marien

auf das Jahr 1771

zur Erbauung aufgeführt

von

Adolph Carl Kunzen.

Lübeck

gedruckt bey Georg Christian Green, E. Hochedl. Hochw. Rathes  
Buchdrucker.

Zu bekommen auf dem Werkhause zu St. Marien.



## Vorbericht.

Vielleicht werden meine geneigte Leser damit zufrieden seyn, daß ich die Hirten auf dem Felde um Bethlehem zum Gegenstand der Abendmusik erwählet habe, welche in unsrer Marienkirche fünf Sonntage den Beschluß der Andacht machen soll. Allein werden sie es mit der Ausführung auch seyn? Ich wünsche Ihren Beyfall zu dieser Arbeit recht sehr. Denn nur dann könnte ich mich darauf verlassen, daß ich meinen Zweck erreicht habe, und dieser ist hier nichts geringers, als erbauet zu haben. Kann wohl eine Absicht für Dichter unter den Christen größer seyn, kann ihre Erreichung sie wohl mit mehrerer Freude beleben? Allein die Hirten auf dem Felde? Laßt uns Luc. II. v. 8 - 15. nachschlagen! Nur in dieser einzigen Stelle wird dieser Begebenheit gedacht. Wie einfach ist diese Geschichte nicht? Und doch soll sie nach den Regeln eines dramatischen Gedichtes in fünf Abtheilungen behandelt werden. Freylich wäre hier eben nicht auf die Einheit des Ortes, der Zeit, und der Materie nothwendig zu sehen, weil wenigstens acht Tage verfließen, ehe ein folgende Abtheilung aufgeführt wird. Allein diejenigen, welche auf diesem Felde mit so vielem Glücke mir vorgearbeitet haben, gefielen auf diesem Wege schon zu sehr dem Publicum, und haben es vielleicht schon zu sehr verwöhnet, als daß ich ihre Bahn verlassen dürfte, ohne mich der Gefahr anzusetzen, schon deswegen zu mißfallen. Vielleicht haben unsre Abendmusiken über das nach und nach die Form einer Art von dramatischen Gedichten angenommen, welche als ein eigenthümlich Lübeckisches Product unter den Werken der Dichter anzusehen ist. Wenigstens kann man keine bekannte Art dramatischer Gedichte nennen, welche vollkommen hieher gehörte. Ich darf mich igt auf diese Sache nicht weiter einlassen.

Die Zeit ist in der Offenbarung bestimmt, wann sich die Begebenheit zugegetragen hat, welche ich in diesem Singgedichte wieder wirklich werden lasse. Es war die Nacht, die merkwürdigste unter allen, die je gewesen sind, und seyn werden. Denn es erschien in ihr das Licht, welches alle Welt erleuchten sollte.

Es ist bekannt, daß die Gelehrten sich noch lange nicht einig sind, wann die Frage entschieden werden soll: zu welcher Jahreszeit dieß geschehen sey? Die Offenbarung bestimmt sie uns nicht, und eben deswegen konnte ich sie nach meiner Absicht festsetzen. Ich nehme eine Nacht an, wo die Sterne am Himmel glänzen, der Mond sein Silberlicht durch die Stränche der Bäume fließen läßt, und wo es für Hirten nicht anders als vergnügt seyn konnte, ihre Heerden zu hüten. Man kann dieß als eine Vorbereitung auf die große Freude ansehen, welche Engel ihnen verkündigen sollten.

Auch der Ort ist in der Offenbarung angegeben. Die Hirten sind auf dem Gefilde um Bethlehem. Dieß ist die Scene, wo alles vorgehet, und diese habe ich nicht geändert. Allein ich mußte sie genauer bestimmen. Die Hirten waren auf dem Felde um Bethlehem, und hüteten ihre Schaaf. Dieß saget Lucas aber nicht, daß sie alle an demselben Orte gehütet hätten. Der Engel sprach zu ihnen, als er erschien: Fürchtet euch nicht! Wenigstens müssen sie damals sich alle nahe gewesen seyn. Diese Betrachtungen führten mich darauf, die Scene, wo die Handlung anfängt, und sich endiget, in ein Thal zu versetzen, wo wegen eines kleinen Berges oder Hügels man nicht frey nach Bethlehem hinsehen konnte. Ich nehme an, daß die Hirten gewohnt waren, sich hier zu versammeln, und daß dieß etwa der Mittelpunkt war, wovon ein jeder zu seiner besondere Heerde am nächsten kommen konnte, sobald es erfordert ward. Nunmehr wäre also die Einheit der Zeit und des Ortes selbst durch die Offenbarung festgesetzt, und ich habe nur einige außerwesentliche nähere Bestimmungen hinzugethan.

Aber woher nun die Einheit der Materie? Der letzte Zweck, wohin alle Handlungen gehen, ist auch in der Offenbarung festgesetzt. Er ist die Ausführung des Entschlusses  
der



der Hirten, nach Bethlehem zu gehen: — Lasset uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat. Luc. II. 15. Die Offenbarung lehret es auch, daß die Verkündigung des Engels kurz vor der Ausführung dieses Entschlusses vorhergehet.

Wer waren aber diese Hirten? Wie hießen sie? Was ging vor dieser Bottschaft des Engels bey ihnen vor? — Lauter Fragen, die zwar in der That bestimmt sind, welche die Geschichte uns aber unbestimmt gelassen hat. Hier geht also das Gebiet des Dichters an, und nunmehr muß er alles thun. Er muß stets einen Blick auf die göttliche Offenbarung werfen, um nichts zu dichten was dieser entweder überhaupt, oder auch in der Erzählung dieser Begebenheit widerspricht. Uebrigens hat er freye Hand; nur muß er sich stets von der Wahrscheinlichkeit führen lassen.

Ich will igt erstlich von meinen Hirten, und nachher von dem Plan dieses Drama reden. Meine Hirten sind keine — arkadische Schäfer — sie sind weit mehr! Sie sind Hirten, welche noch das ehrwürdige Gepräge der Erzwäter an sich tragen. Ihre Erkenntniß von Gott, von der Hoffnung der Väter auf den Messias hatten sie aus der reinsten Quelle geschöpft. Moses und die Propheten waren ihre Lehrer gewesen. Freuet sich nicht ein rechtschaffener Lehrer zu unsern Tagen recht herzlich darüber, wenn er es durch seinen Unterricht so weit gebracht hat, daß auch der niedrigste seiner Zuhörer, wenn er auch nur ein Schäfer seyn sollte, durch seine Erkenntniß von Gott und göttlichen Wahrheiten die Weisesten unter den Heyden weit übertrifft? Sie waren bethlehemitische Hirten, und David der königliche Prophet war es auch gewesen. Ist es nicht höchst unwahrscheinlich, daß ihnen seine Lieder, daß ihnen die Weissagung des Propheten Micha von der Stadt David unbekannt gewesen seyn sollten? Ich muß also alle diese Erkenntnisse bey ihnen annehmen.

Ikt will ich einige wenige Züge hinzuthun, um die Charaktere der Hirten zu bezeichnen, welche ich auftreten lasse. Für Kenner würde es nicht nöthig seyn, weil, wie ich mir wenigstens schmeichle, sie sich alle schon in der ersten Abtheilung selbst durch ihre Handlungen charakterisiret haben. Sie sind folgende:

- 1) Isaac ein alter, frommer, ehrwürdiger Hirt, der sich nicht aus seiner Fassung bringen läßt, und voll Zutrauen zu den Verheißungen Gottes den Messias erwartet.
- 2) Mattha, ein junger Hirt, voll zärtlicher Liebe gegen Isaac, seinen Lehrer und sein Beispiel, dem er in der Frömmigkeit zu folgen sucht.
- 3) Isaschar, ein alter Freund des Isaacs, aber weniger gesezt, fromm aber nicht so stark in seinem Vertrauen zu Gott.
- 4) Abdi hitzig, argwöhnisch, folglich geneigt sich alles von der schlimmsten Seite vorzustellen, und zu schwach, als daß er sich nicht oft von seinen Leidenschaften hinreißen lies.
- 5) Thamar, zaghaft, von sanftem Charakter, und in der Zärtlichkeit gegen seinen Sohn bisweilen ausschweifend.
- 6) Benjamin, Thamars Sohn, ein kleiner Hirtenknabe, voll von kindlichen Schwachheiten, aber auch voll von kindlicher Unschuld, Ehrfurcht gegen seinen Vater, und Besorgniß wegen seiner Mutter und Schwester in Bethlehem.

Und nun endlich der Plan des Drama! Hier werde ich denenjenigen unter meinen Lesern, welche Vergnügen daran finden, ihn selbst entdecket zu haben, nicht vorgreifen. Ich will nur so viel hinzufügen, als nöthig ist, die Sache aus dem rechten Gesichtspunct zu betrachten.

Die Hirten führen den Entschluß aus, nach Bethlehem zu gehen. Dieser mußte gefaßt werden. Ich habe die Hirten dieß schon in der ersten Abtheilung thun lassen. Drey- nal treten sie von der Bühne ab, um die Hindernisse zu heben, in der vierten Abtheilung werden

werden von Seiten ihrer zwar alle Hindernisse gehoben. Der Knoten aber ist noch nicht aufgelöst. In der fünften Abtheilung entwickelt sich endlich alles. Vor der Erscheinung des Engels handelten die Hirten. Ich lasse die erste Handlung in einem Zeitpuncte angehen, wo Isaac und Mattha in dem Thal sind, dem Herrn der Welt ihr Nachtlied anzuhören. Mich dünkt, dieß war ein der würdigsten Geschäfte für Hirten, welche die ersten seyn sollten, denen Gott nun bald durch Engel so gar die Geburt Christi bekannt machen wollte.

Abdi ist näher bey seiner Heerde auf einer Anhöhe, sieht nach Bethlehem und wird einen außerordentlichen Glanz über Bethlehem gewar. Eben ist die Zeit, da Christus geboren wird. Er eilt erschrocken nach dem gewöhnlichen Sammelplatz, und unterbricht Isaac und Mattha in ihrem Liede. Alle übrige Hirten kommen nach ihm, haben eben dieses gesehen, sind auch besorgt, lassen sich durch Abdi noch furchtsamer machen, beschließen ihre Heerden in Sicherheit zu bringen, zusammen zurücke zu kommen, und dann alle nach Bethlehem zu gehen.

Mattha bleibt in der zweiten Abtheilung weg, und in der dritten zeigt es sich — warum? Isaac wird nach einem entfernten Berge, wo er gewohnt war, zu Gott zu beten, durch Andacht, oder wie er glaubt, durch die Hand eines Unsichtbaren hingeführt, kommt in der vierten Abtheilung erst wieder zurück, und in der fünften erzählt er, wie er so lange wegleiben und schon die Hirten so eifrigst in der vierten Abtheilung habe auffordern können, nach Bethlehem zu gehen.

„Allein hat es auch eine poetische Wahrscheinlichkeit, daß über Bethlehem vorher sich schon ein Glanz zeigte? Mich dünkt — keine geringe, wann wir auf die Sache sehen. Die Engel erschienen diesen Hirten, und lobeten Gott. Sollten sie auch wohl nicht Zeugen der Geburt Jesu gewesen seyn, welchen der Engel Gottes so genau bezeichnete? Aber die Offenbarung sagt von solchem Glanze doch nichts. Dieß ist wahr! Wenn sie es thäte: so wäre es mehr als Wahrscheinlichkeit, so wäre es Gewißheit. Leugnen thut sie es auch nicht. Allein alsdann wäre den Hirten der Engel nicht plötzlich erschienen.“ Und wo steht denn dieses? Es heißt Luc. 11. des Herrn Engel tratt (ἐπέστη) zu ihnen. Dieß Wort bedeutet so wenig ein ganz plötzliches Hinzutreten, daß vielmehr Lucas Cap. XXI, 34. αἰφρῖδος hinzufügt, wann er dieß anzeigen will.

Von der Ausführung selbst will ich nichts hinzufügen. Kenner mögen urtheilen. Ihr Beyfall würde mir sehr werth seyn. Aber nur dann erst werde ich meine Absicht ganz erreichen haben, wann diese Arbeit in allen Zuhörern die frommen Empfindungen der Religion, ihre unschätzbaren Freuden und den heiligen Entschluß lebhafter hervor zu bringen im Stande ist, die bevorstehende Feyer, wo wir uns der hohen Geburt Christi vorzüglich erinnern sollen, auf das würdigste zu begehen. Wer wäre glücklicher als ich? Wer glücklicher als unser berühmter Herr Capellmeister Kunzen, auf dessen vorzügliches Geschick in der Tonkunst ich bey dieser Sache die größte Rechnung mache, welches die Welt längstens bewundert, der in ähnlichen Arbeiten unser Publicum so oft bis zum Entzücken vergnügt, und zur Erbannung der Zuhörer seine Harfe und Psalmen angestimmt hat. Der Herr der Herrscharen, der auch uns durch seine Engel Friede verkündigen läßt, fröhne unsre Arbeit mit seinem Segen, und lasse sie zur Ehre seines Namens gereichen!

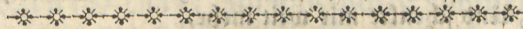
Geschrieben Lübeck, den 21. Octob. 1771.

M. Friederich Daniel Behn.

Erste



Erste Abtheilung,  
am XXV. Sonntage nach Trinitatis.



Personen:

Isaac. Mattha. Isaschar. Abdi. Thamar. Benjamin.



Nachlied.

**G**ott Abrahams! Herr unsrer ist schlafenden Väter!  
Wie groß bist du, — o Gott?  
Noch jauchzet Israel dir, unserm Wunderthäter!  
Wie groß bist du — Herr Zebaoth?

Dich predigen der Sterne funkelnde Heere  
Am blauen Himmelszelt.  
Dir brauset der Jordan, Eloah dir zur Ehre!  
Du sprichst — und dann schweigt alle Welt.

In finst'rer Nacht siehst du mit holdsegnenden Blicken  
Uns, Herr! dein Augenmerk!  
Wir fühlen dich, Ewiger! Himmlisches Entzücken  
Durchströmt uns, deiner Hände Werk!

Auf Weste tönt! Schallt Cedern mit rauschenden Gipfeln  
In unsern Lobgesang!  
Ihr kleinern Gesträuche mit euren niedern Wipfeln  
Singt mit uns unserm Schöpfer Dank!

Gott Abrahams, Gott unsrer ist schlafenden Väter!  
Wie groß bist du, — o Gott?  
Noch jauchzet Israel dir, unserm Wunderthäter!  
Wie groß bist du — Herr Zebaoth?

u

Schon



**Isaac.** Schon hebt mein schwaches Haupt, und diese Flur,  
 Worauf die Freude wohnt, kann es dir selbst bezeigen,  
 Wie oft mein Mund dem Schöpfer der Natur  
 In stiller Nacht, wann alle Vögel schweigen,  
 Wann sich kein Blatt in nahen Wäldern rührt,  
 Ein nächtlich Lied ertönen lies,  
 Und Gott, mein Heil, mit sanfter Innbrunst pries.  
 mit Instru- „Noch nie war sie — die Andacht mir so süß.  
 menten. „Wie strömte sie so sanft durch meine Glieder,  
 „Und schenkte mir weit mehr,  
 „Als meiner Jugend sorgelose Freude —  
 „Die Wollust eines Jacobs wieder,  
 „Die er, der Himmelsleiter nah,  
 „Empfand, als er bald Engel zu ihm her,  
 „Und bald im glänzenden Gewimmel  
 „Von der erstaunten Flur, worauf er lag, zum Himmel  
 „Voll frommer Wollust steigen sah.

**Arioso.**

Der Engel Herr! Du Gott der Götter  
 Hör mir, mir — Staub und Asche zu!  
 Dir lallet mein Nachtlied, dir meinem Erretter!  
 Wo ist ein Gott wie du?

Choral aus dem Liede No. 134. v. 2.

Wie ein Adler sein Gefieder, Ueber sein Jungen streckt, Also hat auch hin und  
 wieder Mich des Höchsten Arm bedeckt. Alsobald im Mutterleibe, Da  
 er mir mein Wesen gab, Und das Leben, das ich hab, Und noch diese  
 Stunde treibe. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

**Matthä.** Ja wehrter Greis! o diese Nacht  
 Ist für uns glänzender, wie an der Mittagsbühne  
 Das Sonnenlicht. In deiner Miene  
 Strahlt, wie einst Moses Haupt, die Andacht — welche Stimme  
 Kommt nicht von dir?  
 Wie eines Engels Stimme,  
 So sanft durchdringend schallet sie zu mir.  
 Welch Glück in deinen frommen Lehren  
 Des großen Schöpfers Lob zu hören!  
 Durch deiner Andacht starke Flammen,  
 Wird auch mein jugendliches Blut durchglüht.  
 Sing unsern Gott, und stimme selbst mein Lied!

**Duett.**

Duett.

Isaac.

Sing deinen Gott! Ihm jauchze deine Jugend!  
Auf fühl in deinen Adern Blut!

Matthä.

Dich sing ich — Gott! Senk die erhabenste Tugend  
Auf mich! Dir waltet schon mein Blut!

Isaac.

War er es nicht, der huldreich dir dein Leben  
Noch eh du warst, zum Heyl bestimmt?

Matthä.

Du warst es, Herr! Ich will dich, Schöpfer! erheben,  
So lang mein Lebensfunke glimmt.

Isaac.

Ist er es nicht, der dort in dunkler Ferne  
Zahllose Sterne funkeln lies?

Matthä.

Er ist es! Auf lobt ihn, ihr funkelnde Sterne —  
Ihn, der euch uns zu glänzen hieß.

Isaac.

Kannst du durch ihn nicht Seligkeiten hoffen  
Und weist, daß dein Erlöser lebt?

Matthä.

Ja, ja er lebt! Die Arme hält er offen,  
Wann einst der Tod mein Herz durchbebt.

Isaac.

Weißt du es nicht, daß der Messias —

Abdi.

Seht  
Dort Bethlehem! Mir zittert mein Gebein.

Wie kläglich es wol um es steht!

O Gott! Ihr könnet noch durch Lieder euch zerstreun?

Ist es Zeit, zu eilen, nicht zu singen.

Legt eure Flüche hin! Kann sie euch Rettung bringen?

Ihr zögert noch? — Seht dort der Hirten bange Schaar!

Der Schauder streubet mir das Haar,

Und jeder ist bestürzt, wie ich, und weint,

Isaac.

Warum denn Freund?

Abdi.

Das Schrecken stürmt durch unsre Heerden hin

Nicht anders, als ob sie der Wölfe Rachen stiehn,

So rennt das arme Vieh in die verwachsenen Hecken,

Sich eiligst zu verstecken.

Isaac.

Noch weis ich nicht, warum du denn so furchtsam bist.

Dich täuscht vielleicht ein Traum, der dir nur schrecklich ist.

Des Mondes Silberlicht fliehet durch die stillen Nester,

Kein leichtes Laub rührt sich vom Hauch der Weste,

Es ruht im Mondenlicht die blumenreiche Flur

Und süße Sicherheit belebet die Natur.

Duett.

**Addi.** Kommt, Freunde, zu retten!  
 Was sollen die Wörter? — Verzögert doch nicht!  
**Isaac.** Wie? drohen dir etwa schon rasselnde Ketten?  
 Nein, nein! — Erheitre nur dein finstres Angesicht!  
**Addi.** Ihr sitzt im Schlummer, bis wüthende Flammen  
 Mit tödtendem Ungestüm euch  
 Zernichten — gleich — schlagen sie — prasselnd zusammen,  
 Erwach aus dem Schlummer! — und fleuch!  
**Isaac.** Ermanne dich von deinem täuschenden Schrecken,  
 Fleuch nicht, wenn keine Gefahren dir drohn!  
 Nie zittert die Unschuld. Sie weiß sich zu decken,  
 Gott selbst ist ihr Schirm, und Frohlocken ihr Ton.  
**Addi.** Kommt Freunde, zu retten!  
 Was sollen die Wörter? — Verzögert doch nicht!  
**Isaac.** Wie? Drohen dir etwa schon rasselnde Ketten?  
 Nein, nein! — Erheitre nur dein zagend Angesicht!

— Choral aus dem Liede No. 195. v. 7.

Auf, auf gieb deinem Schmerze, Und Sorgen gute Nacht! Laß fahren, was  
 das Herze betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente,  
 Der alles führen soll; Gott sitzt im Regimente, Und führet alles wohl.

**Addi.** Ja gerne folgt ich dir. Doch kann ichs? Siehe, dort  
 Verläßt auch Isaschar den grausenvollen Ort!  
 Er eilt daher mit Flügeln an den Füßen.  
 Dem wirst du doch wol glauben müssen.  
 Er ist, wie du ein Greis, wie du der Wahrheit treu,  
 Und von des Wahnes Fesseln frey.  
**Isaac zu Isaschar.** Du, den ich längst geliebt, eilst von der hohen Weide  
 Zu uns herab. Wie? Ist es Furcht, wie — oder Freude  
 Die dich so schnell in dieses niedre Thal  
 Von jenem Hügel treibt? Zerstreue doch die Quaal,  
 Die Addi uns, da wir durch andachtsvolle Lieder  
 Vom Throne der Allmacht beglückenden Segen hernieder  
 Erseheten, zu machen kam.  
 Verschench auch selbst des hangen Addi Gram!

Trioso.

Arioso.

Süß tönen bezaubernde Lieder wetteifernder Nachtigallen,  
Und rufen Freud in unsre Brust;  
So lieblich muß dein Mund erschallen,  
So sey für uns auch deine Bottschaft Lust!

Isaschar. Lust? — Ja dieß wünscht ich auch. Doch wann die Winde stürmen  
Und naher Donner droht,  
Kann dann ein falscher Trost Getäuschte wol beschirmen?  
Man tröste, wie man will: so bleibet Noth doch Noth.  
Du weißt es selbst, wie manche Nacht  
Ich, Freund! an deiner Brust auf dieser Flur gewacht.  
Und nie sah dieß mein Aug. Nicht von des Mondes Stralen  
Ist Bethlehem so hell gemacht.  
Die Morgensonne kann den Berg so roth nicht malen;  
So funkelnd blizt ihr Licht,  
Nicht von des Jordans rieselnden Wogen,  
Als jener Glanz. Er blendte mein Gesicht,  
Der in den Wolken sich um Bethlehem gezogen.  
Du kennst mein Herz. So leicht verzagt es nicht.  
Doch sicher ist zu seyn ist wider meine Pflicht.  
Ich zittere.

Abdi.

Isaschar.

Erzittern darfst du nicht.  
Denn dieser Glanz ist ja nicht fürchterlich.  
Vielleicht —

Abdi.

Ja, ja vielleicht ist es des Feuers Glut.  
Vielleicht verzehrt sie schon der Bürger Gut,  
Und steigt in Dampf empor.

Nein Abdi irret sich!

Isaschar.

Der Glanz ist viel zu rein, zu schön  
Nuch über dieser Stadt in Wolken anzusehn.  
Schön ist im Lenz der jungen Rosen Flor,  
Weit reizender ist er. Es steigt kein Dampf empor.  
Und doch — was dieß ihr zu bedeuten hat?  
O Gott beschütze diese Stadt!

## Arie.

Wann deine Fluten von ferne, Gott! brausen,  
 Dann zagt der Schiffer auf dem Meer.  
 Wann über uns donnernde Wolken hinsausen,  
 Dann stürmet Schrecken auf uns her.  
 Dann strecket gefaltene Hände  
 Der zagende Landmann zu dir.  
 O Allmacht! so flehet er, sende  
 Doch Hülfe mir!  
 So dringt unser Flehen zu deinem hellglänzenden  
 Throne,  
 Allmächtiger König! empor.  
 Straf nicht im Grimm! Nein sondern schone!  
 Erhalt dein Bethlehem im Flor!  
 Wann deine Fluten von ferne, Gott! brausen,  
 Dann zagt der Schiffer auf dem Meer.  
 Wann über uns donnernde Wolken hinsausen,  
 Dann stürmet Schrecken auf uns her.

Isaac.

Wie lieb ich dich, mein frommer Isaschar!  
 Du flehst zu Gott, wann die Gefahr  
 Noch weit entfernt ist. Und dein so redlich Flehen —  
 Kann es wol Abrahams, wol Jacobs Gott verschmähen?  
 Da kommt mit seinem Sohn an väterlicher Hand  
 Auch Thamar her. Sein Schmerz wird leicht erkannt,  
 So sehr er sich auch zwingt. Mich daurt das arme Kind  
 Das seine Händchen bang um Thamars Arme windt,  
 Sich zitternd an ihn drückt. Komm du, mein Mattha, mit!  
 Der du mit mir zum Gott der Götter,  
 Zu Israels erhabenem Erretter  
 Voll Andacht sangst. Bestügle deinen Schritt,  
 Den kleinen Hügel zu ersteigen!  
 Des Mondes Fackel wird den Weg uns zeigen. (Geht mit Mattha ab.)  
 Nein, Isaac glaubt nichts. Er will es selber sehn.  
 Gewiß nun wird es ihm bald so wie uns ergehn.  
 Nun kommt er bald vom Schauder ganz durchdrungen  
 Zurück, und dann wird er gezwungen  
 Mit seinem Mattha es gestehn,

Addi.

Das

Daß dich, o unglücksvolle Stadt!  
 Ein schwer Gericht getroffen hat.  
 Benjamin. Ach Vater!  
 Thamar. Klage nicht mein Sohn!  
 Benjamin. Ach Vater!  
 Thamar. Zittere nicht mein Benjamin! — mein Sohn!  
 Benjamin. Befürchte nichts! —  
 Ich nichts? — Was will denn deine Thräne?  
 Sie fließet doch von deinen Wangen  
 So zitternd bang herab. Ach laß mich dich umfassen!  
 Die Thränen — küß ich weg. Nein! weinen mußt du nicht —  
 Mein Vater!  
 Thamar. Bester frommer Söhne!  
 Ich weine nicht.  
 Benjamin. Verzeih es mir! Ich merk es wol.  
 Seh ich nicht dein bleich Gesicht?  
 Hat dich Benjamin betrübet?  
 Bin ich nicht, so wie ich soll —  
 So verzeih es deinem Sohne! Weinen mußt du aber nicht.  
 Vater! der mich zärtlich liebet,  
 Ja! ich habe dich betrübet.  
 O verzeih es deinem Sohne!  
 Ich bereu es schon!

Quett.

Benjamin. Nein, Thränen mußt du nicht vergießen!  
 Ich will sie von deinen Wangen weg küssen.  
 Thamar. Verzeihe deinem Benjamin!  
 Dir darf ich nichts verzeihen.  
 Schon jung lebst du mich zu erfreuen,  
 Mein Sohn! durch den ich glücklich bin.  
 Benjamin. Laß mich die Thränen von deinen Wangen weg küssen!  
 Thamar. Komm Sohn ich will dich voll Zärtlichkeit  
 Benjamin. Nein! Thränen mußt du nicht vergießen!  
 Thamar. Ja Freudenthränen mögen fließen!  
 Benjamin. Verzeihe deinem Benjamin!  
 Thamar. Wie lieb ich meinen Benjamin!

Benjamin. Er liebet mich? — und doch — (zu Isaschar.) Du meines Vaters Freund!  
Mein Isaschar! ich komm ein armes Kind zu dir.  
Sag es, o bester Freund! von meinem Vater mir,  
Warum er sich so sehr betrübet,  
Warum sein traurend Auge weint?  
Er zürnt gewiß auf mich, so sehr er mich auch liebet.  
Du mußt es mir gestehn,  
Ich, glaube mir es zu, ich will mich gerne bessern.  
Mein pochend Herz — o könntest du es sehn!  
Von Gram zerfließt es ganz — und kannst du ihn vergrößern?  
Du schweigst? — Ich armes Kind! — Die Zähre in meinen Blicken  
Erweicht dich nicht? — Sieh, wie sie von den Wangen fließt,  
Und für mich bittend sich ergießt!  
Ich will auf deine Hand mein nasses Aug hindrücken. —  
Da steht die Thräne nun auf deiner Hand  
Und bittet mit — o Isaschar!  
Machs deinem kleinen Benjamin bekannt,  
So nennst du mich ja sonst? warum mein Vater weinet!

Arie.

Ach wie sieht mit trüben Blicken,  
Die mich lächelnd sonst entzücken  
Ist mein Vater bang auf mich?  
Wißt ich ihn doch zu erfreuen,  
Seinen Gram ganz zu zerstreuen, —  
Wer wäre glücklicher als ich?

Isaschar! die Thräne flehet.  
Und dein weiches Herz verschmähet  
Ihre fromme Bitte nicht.  
Du läßt mich nicht länger klagen,  
Nein! du wirst mir alles sagen,  
Und dann erfüll ich meine Pflicht.

Isaschar. Geliebter Benjamin! Ich will dir nichts verhehlen,  
Du bist sein bester Sohn, die Wonne seiner Seelen.  
Nicht du, nein, Bethlehem bestürmet ihn mit Gram.  
Er ist besorgt.

Benjamin. Warum? Darf ich es denn nicht wissen?  
Addi. Berlange nicht darnach! Du würdest zittern müssen. Wie

Isaschar. Wie ungestüm! Warum müßt er dann zittern?  
Das Laster bebt vor Ungewittern,  
Wann gleich noch kein Gewölk am klaren Himmel ist,  
Der Sterne blinzend Licht durch Frühlingsblätter fließt.  
Abdi. Ach Bethlehem! mein Thamar! Ach!  
Du jagst mit Recht. Der Trost von Isaschar war schwach,  
Zu schwach, als daß er dir des Herzens Furcht benahm.  
Und nun —

Isaschar. Wie ängstlich Abdi thut?  
Ermanne Thamar deinen Muth!  
Erbarm dich deines Sohns, den schon die Angst bestürmet!  
Gott lebet noch, der uns so lang beschirmet,  
So lang durch seine Hand aus Noth gerettet hat.  
Er wird —

Abdi. Weg leeres Wort er wird!  
Da steigt Isaac und sein vertrauter Hirt  
Von jenem Hügel schnell hernieder.  
Ich sagt es ihm voraus — nun singt er keine Lieder.

Isaschar. Spott Abdi seines Liedes nicht!  
Er sang wie Assaph einst gesungen,  
Sein Loblied ist zu Gottes Thron gedrungen.  
Wann ist es nicht der Frömmigkeit gelungen?  
In Isaacs Gesicht  
Ist stille Ruh.

Isaac. Sieh Abdi wie du irrst? Wer täuscht sich mehr als du?  
Ja, Isaschar, er träumt vom Mißgeschick,  
Das Bethlehem befällt, von Flammen —  
Und ich sah mit entzücktem Blick  
Noch nie gesehen Glanz, „Nehmt alle Pracht zusammen,  
„Womit der Frühling sich, uns zu ergötzen, schmückt,  
„Womit dann blumenreiche Felder,  
„Ein rundgewölbtes Dach der schattenreichen Wälder,  
„Der Silberbach, der sich in grünen Ufern krümmt,  
„Worauf ein Schwanenheer mit hohen Flügeln schwimmt,  
„Wo jede kleine Welle, von dem Bild  
„Der Sonne stolz, sanft riesend aufwärts schwillt,  
„Womit ganz die Natur ein fühlend Herz entzückt:  
„So ist sie nicht mit jener zu vergleichen.  
„Kann auch ein Dornenstrauch der Ceder Höh erreichen?  
„So sehr muß jede Pracht dem Himmelsglanze weichen,

B

„Der



„Der Bethlehem umstralt.“ Er prophezehet nicht,  
Wie Addi furchtsam glaubt, der Stadt ein schwer Gericht.  
Doch es verdienet wol —

Addi.

Was denn?

Isaschar.

Nicht zu verweilen.

Addi.

Gut, bringt das Schafsvieh erst wie ich in Sicherheit!

Dann lehren wir zurück; dann ist es Zeit

Dass wir nach Bethlehem zusammen eilen.

(Geht ab.)

Isaac.

Dem Hirten folg auch ich.

Nur noch vorher ruft euch und mich

Die süße Pflicht, dem Herrn ein Nachtlied froh zu singen.

Mattha.

Laß uns ihm erst noch unser Opfer bringen!

Chor der Hirten.

Gott Abrahams! Gott unsrer igt schlafenden Väter!

Wie groß bist du, — o Gott?

Noch jauchzet Israel dir, unserm Wunderthäter,

Wie groß bist du — Herr Zebaoth?

Dich predigen der Sterne funkelnde Heere

Am blauen Himmelszelt.

Es brauset der Jordan, Eloah! dir zur Ehre,

Du sprichst — und dann schweigt alle Welt.

In dunkler Nacht siehst du mit holdsegnenden Blicken

Auf uns, dein Augenmerk.

Wir fühlen dich, Ewiger! Himmlisches Entzücken

Durchströmt uns, deiner Hände Werk.

Auf Beste tönt! schallt Cedern mit rauschenden

In unsern Lobgesang.

(Gipfeln

Ihr kleinren Gesträuche mit euren niedern Wipfeln!

Singt mit uns, eurem Schöpfer Dank.

Gott Abrahams, Gott unsrer igt schlafenden Väter!

Wie groß bist du, — o Gott!

Noch jauchzet Israel dir, unserm Wunderthäter!

Wie groß bist du — Herr Zebaoth?

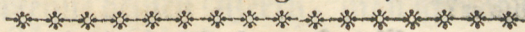
Choral aus dem Liede No. 365. v. 2.

Es danken dir die Himmelsheer, O Herrscher aller Thronen, Und die auf Erden  
Luft und Meer In deinen Schatten wohnen, Die preisen deines Schöpfers  
Macht, Die alles also wohl bedacht. Gebt unserm Gott die Ehre!

Ende der Ersten Abtheilung.

Zwote

Zwote Abtheilung,  
am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.



Personen:

Abdi. Isaschar. Thamar. Benjamin.



Abdi.

Nun bin ich wieder hier! Und wie? Noch ganz allein?  
O Himmel — wenn nun nicht die Hirten wieder kämen!  
Hier schaudert mein Gebein.  
Sollt ich wol gar betrogen seyn?  
So müßt ich mich der Einfalt schämen!

Arie.

Betrogen, o Abdi! bist du.  
Isaacs Rath ist angenommen.  
Sie eilen voll Sehnsucht schnell Bethlehem zu.  
Vielleicht sind sie schon angekommen.  
Verworfenne Falschheit! du legest mir Schlingen?  
Ich gläube von Rache. Dir sollt es gelingen?  
Der Pfeil, den du auf mich wirfst, treffe nicht mich.  
Nein! sondern dich!

Betrogen, o Abdi! bist du.  
Isaacs Rath ist angenommen.  
Sie eilen voll Sehnsucht schnell Bethlehem zu!  
Vielleicht sind sie schon angekommen.

Warum eilt ich voran, ließ Isaac bey Hirten?  
Kannst ich ihn nicht? Wust ich nicht, daß sein Wort  
Bey allen alles gilt? Spricht er — so eilen alle fort.  
Will er: so bleiben sie. Er ist der Hirten Hirt.  
Macht er nicht jüngst, daß alle Schäfer irrten?  
Verblindet glauben sie, daß sein Fuß nimmer irrt.

Verworfenner Isaac! lege mir Schlingen!  
Ich brenne von Rache. Dir sollt es gelingen?  
Der Pfeil, den du auf mich wirfst, treffe nicht mich!  
Verwunde dich!

Maschar. Verwunde dich? Wen dann?  
 Addi. Isaac den Verräther!  
 Maschar. Wie tobest du? — Warum? Wer war wol mehr dein Freund  
 Als er?  
 Addi. Mein Freund? Warum blieb er dann später  
 Als ich zurück?  
 Maschar. Er blieb nicht als dein Feind.  
 Er blieb aus Frömmigkeit, sein Nachtlied anzustimmen —  
 Dem Herrn, zu dessen Ruhm dort tausend Sterne glimmen.

Arie.

Ihr Sterne dort im glänzenden Gewimmel!  
 Ihr hörtet seinem Nachtlied zu.  
 Send Zeugen! drang nicht zum nachhallenden Himmel  
 Dieß Lob: — wo ist ein Gott wie du?  
 Send Zeugen ihr nahen Gesträuche!  
 Sang nicht die Frömmigkeit aus ihm?  
 Du rauschende Ceder, nebst horchender Eiche  
 Beschäme Addis Ungestäm.  
 Ihr Sternen dort im glänzenden Gewimmel!  
 Ihr hörtet seinem Nachtlied zu.  
 Send Zeugen! drang nicht zum nachhallenden Himmel  
 Dieß Lob — wo ist ein Gott wie — du?

Choral No. 382 v. 4.

Was Gott thut, das ist wohl gethan. Er ist mein Licht, mein Leben, Der  
 mir nichts Böses gönnen kann. Ihm will ich mich ergeben, In Freud,  
 und Leid, Es kömmt die Zeit, Da öffentlich erscheint, Wie treulich er  
 es meynet.

Addi. Sie schweigen!  
 Maschar. Spotte nicht! für dich sind sie nur stumm.  
 Sonst schallt ihr Zeugniß laut. Hör nur die Ceder! Tönet  
 Nicht diese noch zu ihres Schöpfers Ruhm?  
 Die Eiche rauschet nach. Der goldnen Sterne Funkeln  
 Strahlt heller. Kannst du sie durch deinen Spott verdunkeln?  
 So wenig kannst du auch durch ungerechtes Schmähn  
 Die Absicht Isaacs verdrehn,  
 Nur glänzender wird sie, je mehr dein Mund sie höhnet.

Arie.

Arie.

Frommer Endzweck einer großen Seele!  
Man verkenne deinen Werth, man schmähle  
Ungestrüm auf dich!  
Du wirst schöner — zeigt nicht die Sonne  
Zwischen den zerrissnen Wolken sich.  
In dem blauen Sternen Feld zur größern Wonne?  
Man verkenne deinen Werth! Man schmähle  
Frommer Endzweck einer großen Seele!  
Dann zeigst du im schönren Glanze dich!

Abdi. Fast that ich ihm zu viel. Kommt auch nicht Thamar dort  
Mit seinem Sohn daher?

Isaschar. Die Hirten werden all an diesen Ort,  
So wie sie es versprochen, kommen.

Abdi. So hat euch Isaac nicht eingenommen,  
Mich zu verlassen?

Isaschar. Wer?

Er — Isaac! Dieß kann der Fromme nicht.  
Er dächte nie daran. Wie konntest du dieß denken?  
Du schwärmst und brennest recht vergeblich dich zu kränken.

Abdi. Gut! — Schweige nur! — Uns rufet unsre Pflicht  
Nicht länger zu verweilen.

Wir müssen Bethlehem zu helfen eilen.

Duett.

Abdi. Zu helfen — Thamar! Bethlehems Feuer lodert!  
Hörst du es nicht? — es fodert  
Laut unsern Beystand, — und wir — zögern noch?

Isaschar. Schon wieder stürmst du, wie Nordwinde brausen!

Abdi. Ja, ja! sie hört ich vom Bethlehem sausen.

Isaschar. Nein, nein! im falschem Traum hörst du sie nur  
brausen.

Abdi. Erwache )  
Auf eile ) doch!

Zu helfen, Thamar! Bethlehems Feuer lodert,  
Hörst du es nicht — es fodert  
Laut unsern Beystand, und — wir zögern noch?

Choral

**Isaschar.** Du kannst nicht böse meynen. Das kann kein Mensch verneinen. Die mit  
de Water Treue Ist alle Morgen neue.

Wohlan! drauf will ichs wagen, Mich nicht mit Grillen plagen,  
Ich habe genug an einen, Gott kanns nicht böse meynen.

**zu Thamar.** So recht! Du hörst mit Ruh in deinen Blicken  
Dem falschen Traum des Hirten zu.

Und, Abdi! du

Wirst von dem wildsten Geist

Aufs kläglichste herumgetrieben,

So wie ein schneller Strom die Halmen mit sich reißt.

**Abdi.**

D könnt ich Bethlehem, wie du, mit Kaltsinn lieben;

Dann schlief ich neben dir bey seinem Unglück ein!

Hier waren, ach —

**Isaschar.**

wer denn?

**Abdi.**

Ach Bothen! Hättst du sie gesehn!

Die Thränen würden dir in trüben Augen stehn.

**Thamar.**

Aus Bethlehem?

**Abdi.**

Ja eben!

**Isaschar.**

Nein!

Dies kann nicht seyn.

Ich kam gleich nach ihm her, und fand ihn ganz allein.

Grausamer Abdi! Dies soll dir nicht glücken.

**Thamar.**

Wer war es denn? Und wo — du schweigst? — besinne dich!

Und glaub die Wahrheit rächet sich

In deinen Mienen schon. So bald täuscht man nicht — mich.

Erlaße nicht mein Benjamin!

Sey frohes Muthes, wie ichs bin!

Arie.

**Sieh Sohn, in meinem frohlächelnden Blicke**

Ist keine Furcht! Nein froher Muth!

Ha! Taumelt erträumete Sorgen zurücke!

Quält nicht dieß junge Blut!

Sohn! Sieh empor — in jene blaue Ferne!

Wie ruhig stralt in unnenbarerer Zahl,

Auch dir zur Wollust, der Glanz jener Sterne?

So ruhig ist es auch in diesem sichern Thal.

**Sieh Sohn, in meinem frohlächelnden Blicke**

Ist keine Furcht. Nein froher Muth!

Ha! Prallet erträumete Sorgen zurücke,

Quält nicht dieß junge Blut!

Choral

Choral. No. 408. v. 7.

Du sorgst für uns, o Allmacht du! Wer wollte traurig seyn? Du, Vater!  
sorgst für uns! Ruh. Wir wollen, Gott! uns freun.

Benjamin. Wie ward mein Herz bey deinem frommen Lied  
Erleichtert? Bebt ich erst? Doch mußt ich wol nicht beben?

Isaschar. Nein, lieber Benjamin! Du darfst nicht zagen.  
Es träumet Addi nur. Er sey umsonst bemüht,  
Die Angst und Schrecken einzujagen!  
Der Herr, der dich erschuf, hat dir dein junges Leben  
Zur Freud, und nicht zum Gram gegeben.  
Er schlummert nie.

Er sieht mit Vatersblicken auf uns hin,  
Seh gutes Muthes! Glüh

Von jugendlichen Freuden, Benjamin!

Wie? — Bebt das Lamm wol, das du liebst,

Dem du aus deiner Hand die süßten Blumen giebst,

Wann es durchs junge Gras, von dir bewachet, springet,

Oft schmeichelnd nach der Hand, die es ernähret, dringet?

Und du, von höh'rer Hand, von größ'rer Huld bewachet,

Du solltest zittern? Nein!

Benjamin. O Isaschar, so will ich mich denn freun;

Sieh mein nicht trübes Aug! wie aus ihm Freude lachet?

Arie.

Mein Lämmchen! Spring in sicherer Weide!

Und fühl des Frühlings süße Freude,

Spring hin! Dich laß ich los.

Nun hüpfest du, von mir bewacht, durch die Auen.

O welche Wollust, hüpfend dich zu schauen!

Komm wieder! — komm — in meinen Schoos.

So rufet Gott, voll Vaterstriebe,

Auf komm, empfinde meine Liebe!

Komm her mein Benjamin!

Ich will, o Eloah! Ich will zu dir kommen.

Wie huldreich werd ich von ihm aufgenommen?

Flieh Kummer, flieh nur von mir hin.

Er singt aus No. 365. v. 6.

Wann Trost und Hülf ermangeln muß, Die alle Welt erzeiget: So kommt,  
so hilft der Ueberfluß Der Schöpfer selbst, und neiget Die Vaters Aus-  
gen denen zu, Die sonst nirgends finden Ruh. Gebt unserm Gott die  
Ehre! Mein

Benjamin. Mein Vater! Aber Abdi flieht!  
Ihn meinet ich nicht. Komm doch zurück.

Der Kummer, den man dir ansieht,

Nur der soll fliehn: Den lasset uns vertreiben,

Warum willst du nicht bleiben.

Hab ich dich denn beleidigt? Nimmer

War dieß mein Zweck. Dich wollt ich nicht betrüben!

Ich sang in Unschuld nur,

So wie, bezeug ihm dieses Flur,

Ich oft an meines Vaters Hand

Von froher Unschuld angetrieben,

Auf mein geliebtes Lamm ein solches Liedchen sang,

Daß auch davon der nahe Hügel klang.

Komm doch zurück! — Er eilt — O Mißgeschick!

Er eilt! Warum so schnell? Auf Vater ihn zu halten!

Chamar. So bleibe doch! Laß nicht dein Herz so gar erkalten!

Hör doch sein zärtlich Flehn!

Abdi. Entbrannt

Für Bethlehem von Zärtlichkeit und Sorgen,

Wart ich nicht so, wie ihr, bis Morgen.

Ich muß dahin! Ich sah die schwarze Wolke

Von Rauch und Flammen untermengt.

Noch deucht mich, seh ich es, wie Flamm und Rauch sich drängt.

Sie wirbelten empor. Der Seufzer von dem Volke

Strieg aus dem banger Städtchen nach.

Ich eile, träumet hier bey seinem Ungemach!

Ich eil, eh Bethlehem versengt.

Arie.

Zaudert, träge Hirten, hier!

Ich nicht! — Ich will rennen!

Die Flamme — sie wirbelt mit Prasseln empor.

Schlaf hier träger Hirtenchor!

Ich nicht — ich eile von dir!

Zaudert träge Hirten hier!

Ich nicht — ich will rennen.

Und

Benjamin. Und, Addi! ach!  
Der Bürger Seufzer stieg dem Flammenrauche nach  
Empor — du sahst es?

Addi. Ja!

Thamar. Mein Benjamin!

Wie wird dir? Sinkst du Söhnchen nieder?  
Ach Todtenbläse decket seine Glieder!  
Ach Sohn! —

Isaschar. Wie wird dir Benjamin?

So verwelken in der Blut schwüler Stralen junge Rosen!  
Er sinket, zittere Addi! hin!  
Wie grausam ist dein Herz?  
Da glühst du so gar von Wuth dieß Kind zu tödten,  
Als seine Blicke dir lieblosen?  
Sieh dorten Thamar! Bleich wird er.  
Sein Vaterherz ist ganz betäubet.  
Da wirft auch ihn die Ohnmacht hin.  
Stumm, wie versteinert, staunet er auf Benjamin,  
Und du siehst dieses ohn Erdröthen?  
Dich rühret nicht des Mitleids Schmerz?  
Ernährte dich vielleicht einst Tigersblut;  
Und stöß mit ihm mehr als der Tiger Wuth  
In deine Brust, die hier so kalt, so fühllos bleibt?

Arie.

Zaget, schwache Lämmer! zaget!  
Hier ist mehr als Tigers Wuth.  
Klaget, bange Hirten! klaget!  
Addi saugte Tigerblut.

Hört von scheuen Hügeln schallen  
Diesen Jammervollen Ton: —  
Thamar fiel, — erst ist gefallen,  
Benjamin — sein Sohn!

Tönet, Mitleidsflöthen! tönnet!  
Benjamin erhole sich!

Höret, Thamars Schluchzen stönet: —  
Ach, ach Sohn — erhole dich!

Thamar. Erhole dich!

C

Er



Er singt aus No. 185. 9. I.

Mein Gott ich schreye für und für, Du wollst dich sein erbarmen! All meine  
Hoffnung steht zu dir, Ach rette bald den Armen! Mit Angst ich hart  
umgeben bin, Und weiß jezund gar nirgends hin, Denn zu dir, Herr! alleine.

Erhohle dich — ach Isaschar,

Ach Addi, eilet alle her!

Mein Sohn —

Benjamin.

Wie war mir? Fühlt

Wie pocht mein Herz? Ach stöhnen

Hört ich — sie — Vater! — Welch Gesicht?

Isaschar.

Besinne dich!

Benjamin.

So sah ich nicht

Sie jemals — Stöhnen

Stieg von der Sterbenden. —

Thamar.

Besinne dich!

Sieh meine Hand — und Addi! — ach wie quälst du mich?

Benjamin.

Sie schluchzten — Jammerton!

Thamar.

Besinn dich, Benjamin! mein Sohn!

Benjamin.

Ich sah sie — hört ihr lektes Schluchzen tönen,

Oft hat sie mit mir froh gespielt! —

Sie sank auch hin.

Thamar.

Besinne dich.

Benjamin.

Welch bleich Gesicht, — Welch Rauch, — Welch Flammen —

Mein Vater — nein! dir sag ichs nicht,

Du möchtest auch erbleichen,

Wie sie — die es schon sind.

Ach Mutter — doch nein! Ich nenne nicht die Leichen,

Du, Thräne! schweig — auch! Nenn sie nicht.

Thamar.

So stürmen alle Fluthen voll Wuth auf mich zusammen.

Ach, Addi! jammert es dich nicht — dieß Kind.

Duett.

Benjamin.

Wo sind sie geblieben?

Thräne, still — und nenne sie nicht!

Thamar.

Sie leben und lieben

Dich, ihren Sohn und Bruder, weine nicht!

Benjamin.

Hört ich nicht ihr röchelnd Stönen?

Thamar.

Du hörtest Isaschar und Mitleidsflöthen tönen.

Benjamin.

Ich sah ihr sterbendes

Thamar.

Wisch die Thränen vom } Gesicht!

Wo

Benjamin.

Wo sind sie geblieben?  
Thräne, still — und nenne sie nicht!

Thamar.

Sie leben und lieben  
Dich, ihren Sohn und Bruder, weine nicht!

Abdi.

Still Benjamin! Ich habe nichts gesehen.

Thamar.

O wilder Hirt, warum betrübest

Du mich und ihn so sehr?

Isaschar.

Nun würdest du endlich weich. Warum nicht ehr?

Abdi.

Das dacht ich nicht. Faß kleiner Hirt nur Muth,

Es brannte nichts, ich hab es nur erdichtet.

Benjamin.

Erdichtet? Warst du nicht davon berichtet,

Und sahst keine Blut?

Abdi.

Nein!

Isaschar.

Welche Bosheit? sag warum verschiebest

Du dieß Geständniß bis hierher?

Grausamer!

Abdi.

Das ist hart!

Aus Bosheit that ichs nicht. Still! wart!

Hört, welcher Ton! wie bange — wo kommt er,

Hört ihr ihn nicht? — doch her.

Isaschar.

Er war nicht bang. Kommt laßt uns alle gehen,

Noch sind die andern Hirten doch nicht hier,

Um selbst zu sehn,

Was ihm, von dem er kam, geschehen!

Kommt!

Alle

Ja, wir folgen dir

Und sind bald wieder hier.

Choral aus No. 182. v. 10. II.

Gottes Kinder säen zwar Traurig und mit Thränen, Aber endlich bringt  
das Jahr, Wornach sie sich sehnen: Denn es kommt die Erndte Zeit,  
Da sie Garben machen, Da wird all ihr Gram und Leid lauter Freud  
und Lachen.

Ey so faß o Christenherz Alle deine Schmerzen! Wirf sie frölich hin-  
terwerts! Laß des Trostes Kerzen, Dich entzünden mehr und mehr,  
Gieb dem großen Namen Deines Gottes Preis und Ehr! Er wird hel-  
fen, Amen.

(Ende der Zwoiten Abtheilung.)

Dritte Abtheilung,  
am andern Advents = Sonntage.

Personen:

Isaschar. Abdi. Mattha. Thamar. Benjamin.



Tutti. Ps. L. v. 15.

Rufe mich an in der Noth: so will ich dich erretten  
und du sollst mich preisen.

Isaschar.

Vergebens sucht ich Freund. Vielleicht war es bloß Wahn,  
Der uns zu suchen trieb. Furcht fiel uns Hirten an.  
Das Herz war schon gestimmt, das Ohr — der Schwermuth offen.  
Vielleicht war es ein Ton, der dann zu rauschen pflegt,  
Wann sich ein zarter Zweig in stillen Nächten regt.  
Nur bange Furcht war es. Hat die uns erst betroffen,  
Dann hören wir des Grames klagend Lied,  
Nicht weil es schallt, nein! weil das Herz voll Wehmuth glüht.

Aria.

Banges Herz! was härmst du dich!  
Blitz siehst du in den Sonnenstralen.  
Du bist sinnreich durch erträumte Quaalen  
Dich zu foltern, wann zu sich  
Selbst die Freude ruft — erheitre dich!

Abdi.

Erheitern? Isaschar!  
Dieß kann ich nicht. Es war Wehklagen,  
Ein Jammerthön drang zu uns schluchzend her,  
Er war nicht Furcht allein, du magst auch sagen  
Hirt! was du willst.

Isaschar.

In deinem Ohr

Scholl es vielleicht also. Es war kein Klage-ton,  
Als den du selbst erregtest. Thamars Sohn  
Der seufzte, jammerte.

Abdi.

Vielleicht aus Gründen

Von Ahndungen erzeugt. Ich denk es immer.  
Der Schauer war zu stark, der ihn ergriff.  
Reißt nicht der Wirbelwind ein schwaches Schiff

Mit

Mit Ungestüm herum, und wird doch nicht gesehen?

So stell ich mir die Furcht des Hirtenknabens vor.

Sonst könnt ich nicht davon die Quelle finden.

Isaschar. Du warst allein,

Erdenke, was du willst, die Quelle seiner Pein.

Abdi. Fang nur nicht wieder an zu schmähen!

Ich war es nicht, und nimmier

Beredst du mich davon. Es spricht mein Herz mich los,

Die Unschuld, so sangst du, bleibt auch geschmähet groß.

Arie.

**Unschuld! wie herrlich bist du?**

Bei dem Rauschen sanfter Wasserfälle

Strahlet mit Thau beperlet der Rosenbusch nicht so  
funkelndhelle,

Als dein weißes Kleid. Unschuld! wie herrlich  
bist du?

Nicht schmetternde Lieder der Nachtigallen

Singen, wo rieselnde Bäche von Bergen abfallen,

Solche Wollust, wie dein Lied uns zu.

Unschuld! wie herrlich bist du:

Isaschar. Ja sie ist herrlich, unaussprechlich schön,

Aber nur in reinen Herzen anzusehn.

Arie.

**Unschuld, wie göttlich bist du!**

Wann sich die Morgenröth im Purpurglanz

Auf goldnen Wolken zeigt, und die Auen ganz

Mit Gold bemalet, dann gleicht doch dieß Licht,

Dir, o Unschuld einer reinen Seele! nicht.

Unschuld, wie häßlich wirst du?

Wann das Laster, dich befleckend, heuchelt,

Und noch immer stolz auf dich sich schmeichelt,

Du gehörst ihm zu.

Choral aus dem Liede No. 162. v. 7.

Vor Schmeicheln, List und Heuchelei, Bewahre mir die Sinnen, Und laß mich  
ja durch Gleichnerey Den Nächsten nicht gewinnen! Laß ja und nein Mein  
Antwort seyn, Darnach man sich zu richten! Denn dieses kann Bey jeder-  
mann Die Sachen richtig schlichten.

C 3.

Ja

Abdi. Ja, mir gehört sie zu, — die Unschuld ohne Flecken,  
 Nicht häßlich durch die Heuchelen.  
 Du zieltest doch nicht gar auf mich?  
 Und denkst du dies: so spricht mein Herz mich frey.

Isaschar. Ich zielte nicht auf dich,  
 Ich sang nur — rein  
 Muß die Unschuld, soll sie glänzen, ohne Flecken muß sie seyn.

Abdi. Dies läßt sich leicht entdecken.  
 Nur nicht so bald, woher das Klageschrey  
 Erschollen sey.  
 Wir alle hörten es. Vielleicht, wie bang wird mir?  
 Vielleicht aus Bethlehem drang noch das letzte Aechzen  
 Der Sterbenden. Ich denk — ein Geist,  
 Ein abgeschiedner Geist Verstorbenen  
 Kam zu uns, seufzte hier,  
 Uns aus dem Schlummer zu erwecken.  
 Wo kam das Seufzen anders her?

Isaschar. Ich hörte keine Seufzer. — Nur  
 Ein schwacher Ton klang in der Flur.  
 Gespenster, dächt ich, gar,  
 Die hätten dir geklaget. Wie du schwärmst.  
 Du träumest von Gefahr,  
 Und siehest Flammen, hörst Geister,  
 Wo alles ruhig ist. Sey deiner Sinne Meister,  
 Und denk nicht stets darauf, daß du voll Wahn dich härmst!

Arie.

Eloah wachet mit Erbarmen.  
 Er schüzet mit mächtigen Armen.  
 Er spricht, und dann — verschwindt der Gram.  
 Nur zu ihm hin! Er wird uns auch umfassen.  
 Ganz Huld ist er. Nie kommt er den verlassen  
 Der seine Zuflucht zu ihm nahm.  
 Eloah wachet voll Erbarmen.  
 Er schüzet uns mit mächtigen Armen.  
 Er spricht, und dann — verschwindt der Gram.

Choral 134. v. 6.

Himmel, Erd und ihre Heere, hat Gott mir zum Dienst bestellt. Wo ich  
 nur mein Aug hinkehre, Find ich, was mich nährt und hält. Thier und  
 Kräuter und Getreide In den Gründen in der Hdh, In den Büschen in  
 der See, Ueberall ist meine Weide. Alles Ding währt seine Zeit, Got-  
 tes Lieb in Ewigkeit. Schon

Haschar.

Schon wieder wild? Ist es auch ein Gespenst?  
Wie scheu du hörchst? Ja, näher dringet  
Es her. Wie dein Blick fliegt? Ich rathe dir — du rennst  
Davon! Mein Addi, sieh zur Linken  
Die Blumen und das weiche Gras  
Vor Matthas Fußtritt sinken.  
Schnell eilt er zu uns her. Wie lange  
Hat er gefehlet? Las

Addi.

Uns hören, was er Neues bringet!  
Wie? ist es Schmerz, der dein Herz quält?  
Verhehl uns nicht den Gram, den uns dein Aug erzählt!  
Wie stehst um Bethlehem? Kommst du daher zurück?  
Erzähl uns Bethlehems Geschick!

Mattha.

Die Blässe thut es schon auf deiner Wange.  
Du irrest, Addi! dich.  
Und bebest du noch diesentwegen?  
Laß dieses falsche Schrecken sich  
Doch endlich legen!  
Der Glanz, den wir um dieses Städtchen sahn,  
Benahm uns bald den Wahn —  
Mir und auch Isaa. Und doch bin ich betrübt,  
Ich leugne dir es nicht. Aus diesen Augen floßen  
Des Mitleids Thränen mild herab.  
Mein Lämmchen mit dem rothen Band geschmücket,  
Das meine Mizra liebt,  
Das Blümchen oft aus ihren Händen pflücket,  
Das schmeichelt ihre Hand oft drücket,  
Hat mir die Traurigkeit erweckt.  
Ich hört es ächzen, seine Mutter blöckt,  
Doch ward nicht gleich von mir dieß Thier entdeckt.  
Ich suchte lang. Es war in eine Gruft geschossen,  
Die es mit Dornen ganz umgab.

Arie.

Mein Lämmchen, jüngst noch meiner Mizra Lust!  
Wie hülflos lagst du nicht?  
Von Schmerzen floß ganz meine Brust,  
Von Thränen mein Gesicht.  
Die Zähren sah ich in dem trüben Blick  
Von meiner Mizra stehn,  
O Himmel, welches Mißgeschick!  
In Thränen sie zu sehn?

Wie

Abdi. Wie fandst du es? Giengst du dem Lohne nach?  
 Mattha. Nicht anders! Doch nie hätte ich es gefunden.  
 Dieß arme Lamm! — Es seufzete zu schwach.  
 Nur seine Mutter rief laut, daß das Thal erscholl.  
 Sie rief von mütterlichen Schmerzen voll  
 Mich zu sich hin. Ich zog mein Lamm hervor.  
 Und ach! verlähmet mußte es seyn?  
 Umsonst hab ich sein Füßchen ihm verbunden.  
 Es hinkte. Hättest du das alte Schaf gesehn!  
 Groß war mein Schmerz. Noch größer seine Pein.  
 Es wollte fast vor Gram vergehn.  
 Isaschar. Gott! wie groß muß auch bey Thieren mütterliche Liebe seyn?

Arie.

Du schuffst, Barmherziger! aus Liebe,  
 Und drücktest den Abglanz der göttlichen Triebe  
 Auch jedem Wurm, o Schöpfer! ein,  
 Unnennbar groß muß deine Liebe seyn.  
 Der Wälder frohlockende Chöre  
 Jauchzen aus Liebe, singen dir zu Ehre,  
 Durch die ganze Natur,  
 Glänzet deiner Liebe Spur.  
 Du schuffst, Barmherziger! aus Liebe,  
 Und drücktest den Abglanz der göttlichen Triebe,  
 Auch jedem Wurm, o Schöpfer! ein.  
 Unnennbar groß muß deine Liebe seyn.

Choral No. 130. v. 6.

Danket dem Herren. ∴ Schöpfer aller Dinge. Der Brunn des Lebens Thut  
 aus ihm entspringen ∴ Gar hoch vom Himmel her aus seinem Herzen.  
 Lobet den Herren. ∴

Isaschar. Unnennbar groß ist sie —

Die Liebe?

Mattha. Mein Herz fühlt ihre ganze Macht.  
 O Mizra! welche wehmuthsvolle Triebe  
 Durchglühen mich  
 Betrübte Mizra! ganz für dich?  
 Mir pocht mein Herz. Schon seh ich deine Thränen,  
 Sie fließen auf dein Lämmchen hin.  
 Mich deucht, ich hör es auch nach dir sich ängstlich sehnen.  
 Ich habe nicht genug für deine Lust gewacht.  
 Bald weinst du junge Schäferinn!  
 Und seufzest Mizra! ach — ach meine Freund ist hin!

Arie.

Arie.

Ver schwunden ist sie — meine Freude!

Du hast nicht, Blumenreiche Weide!

Für mich mehr Lust!

Es kommt von mir daher gesungen

Mein Lämmchen nicht mehr froh gesprungen.

Welch quälender Verlust?

So hör ich meine Mizra stöhnen.

Die Liebe seufzt bey milden Thränen

Aus ihr — ach — ach!

Dann ächzet unter tausend Küffen

Ihr traurig Lamm an ihren Füßen

Zu meinem Gram ihr nach.

Isaschar.

Betrüb dich nicht so sehr.

Bind um ein andres Lamm den rothen Schmuck nur um,

Hier wäre diese List nicht strafbarer Betrug.

Sie kennt vielleicht ihr Lamm alsdann nicht mehr,

Und dieß ist stumm.

Es kann ihr deine List,

Betrübter Mattha! nicht verrathen.

Allein ich weis es nicht, von welchem stillen Gram

Mein Herz bestürmet ist.

Wo ist doch Isaac wol hingerathen?

Mein Isaac?

Mattha.

Abdi.

Er ging mit dir,

Ich dachte, da sein Mattha kam,

Er wär auch endlich mal gekommen.

Mattha.

Er riß sich los von mir,

Nur weis ich nicht — wohin?

Abdi.

Vielleicht war es sein Klage-ton.

Wir hörten ihn, hättest du ihn auch vernommen,

Ich weis, dann weinte Mattha schon.

Mattha.

So traurig ich auch bin,

So stürmet doch ein größrer Schmerz

Auf mich, — der Sorgen neues Heer!

Wo bist du Isaac? So seufzt mein fürcht'sam Herz,

Wo, Vater! bist du hingekommen?

D

Er



Abdi. Er seufzte bange Klagelieder.  
Wir hörten ihn, die Thäler schallten wieder.

Tercett.

Mattha. Ihr Sorgen! die ihr mich erschütteret,  
Mein Isaac! — Ach! ist nicht hier!  
Isaschar. Fühl, Mattha! wie mein Herz mir zittert?  
Ach Isaac! seufz ich mit dir.

Abdi. Nicht Seufzer können ihn vom Ungemach befreien,  
Seufzt immerhin! Dieß kann sein Unglück nicht zerstreuen.

Mattha. Gott sieht die Wehmuth in uns weinen.  
Isaschar. Er lebet noch — der Schutz der Seinen.  
Beyde. Sein Arm ist noch allmächtig stark.

Abdi. Nur ihr seyd schwach!  
Auf! klaget doch! laut klaget ach!  
Nur seufzen, — retten ist nicht euer Werk.

Mattha. Es höret Gott mit Wohlgefallen  
Von seinem Lob die Himmel wieder hallen.  
Beyde. Auch Isaac sang seiner Hände Werk.

Mattha. Weicht, Sorgen! die ihr mich erschütteret!  
Mein Isaac! ach wärst du hier!  
Isaschar. Fühl, Mattha! wie mein Herz mir zittert.  
Komm Isaac! wünsch ich mit dir.

Beyde. Ach wär er hier!  
Abdi. Wünschst Isaac auch so?  
Ich glaube, nein! Vielleicht ist er sehr froh,  
Und denket nicht an unsern Schmerz.  
Vielleicht umarmet er schon in der Stadt  
Mit väterlicher Lust die Seinen,  
Die er errettet hat,  
Und läset uns betrogne weinen.

Arie.

Schlau hat sich Isaac entfernet.  
 Er ist bey seinen Kindern froh.  
 Ihr blöden Hirten! merkt es — lernet,  
 Die Arglist macht es so!  
 Verlaßt euch nicht auf Redlichkeit in Mienen!  
 Der Schein muß dem Betrieger dienen,  
 Der von uns treulos floh.  
 Schlaun hat sich Isaac entfernet.  
 Er ist bey seinen Kindern froh.  
 Ihr blöden Hirten! merkt es — lernet,  
 Die Arglist macht es so!

- Mattha. Dieß ist entseßlich. Argwohn stieh!  
 Du kennst den Redlichen noch nicht genug dazu.  
 Die Schmähung ist zu arg! Kannst du  
 Sie Isaschar mit kaltem Blute hören.  
 Es kostet ihm nur wenig Müß  
 Rechtschaffenheit und Tugend zu entehren.
- Isaschar. Er hat sie schon sehr oft entehrt,  
 Und ward von uns umsonst des Besseren belehrt.  
 Es soll mein Isaac bald elend seyn,  
 Bald hört er ihn im Unglück ängstlich schreyn.  
 Und bald — o sein bestürmtes Herz  
 Ist einer Feder gleich, die schnell ein Sturm auftreibet,  
 Bald sinket sie, bald steigt sie,  
 Und findet keinen Ort, wo sie in Ruhe bleibet.
- Mattha. Doch mir wird selbst um unsern Alten  
 Sehr bang. Es war wol nicht der schwache Klang  
 Von meinem Lamme blos?
- Isaschar. Nein, wie es schien, so drang  
 Auch eines Mannes Ton, den Seufzern gleich erregt,  
 Zu uns.
- Mattha. Gott wird ihn uns erhalten,  
 Gott, dessen Arm die Frommen gnädig trägt.

Arie.

Israels Trost! Heut und ewiglich!  
Du unser Schutz in banger Noth!

Isaac lehrte mich  
Zu dir voll Innbrunst beten,  
Und sang — o dann erhört Gott dich!  
Laß uns ihn deinen betenden Verehrer,  
Ihn unsern Freund, ihn meinen Lehrer  
Mit Freuden wieder sehn!

Dann lehret er mich würdig dich erhöhn!

Israels Trost! heut und ewiglich,  
Du unser Schutz in banger Noth!

Isaac lehrte mich  
Zu dir voll Innbrunst beten,  
Und sang, o dann erhört Gott dich!

Isaschar. Kommt mit! Des Mondes Licht  
Schien nie so hell. Bald kommen wir mit ihm  
Erfreut zurück, und Addi! nicht so ungestüm,  
Du liebst ihn doch? Wir werden ihn bald finden.

Addi. Dann bleib ich auch nicht länger hier.

Mattha. Laß, Gott! bald unsre Furcht verschwinden!

Addi. Sie wird nicht ehr gehoben seyn, als wir  
Nach Bethlehem gekommen sind.

Sucht, eilt, seyd schneller wie der Wind!

Dann laßt uns auch — Ich bleib nicht länger hier!

Gleichviel! Ihr zögert oder geht mit mir!

Choral. No. 387. v. 4.

Ungebuld und Grämen kann nichts von uns nehmen, Macht nur größern  
Schmerz. Wer sich widersetzet, hat sich mehr verletzt, Drum Geduld  
mein Herz! Aus dem Sinn mit Sorgen hin, Drückt gleich die Last dich,  
Schwachen, Gott der wirds wohl machen.

(Ende der Dritten Abtheilung.)

Vierte

Vierte Abtheilung,  
am dritten Advents = Sonntage.

Personen:

Thamar. Benjamin. Isaschar. Mattha. Abdi. Isaac.

Quett.

Thamar. Sing Sohn mit mir! Schallet Jubellieder!  
Benjamin. Steigt höher empor bis zum Sternenzelt!  
Bejde. Wirbelt dann schnell herabprallend hernieder!  
Und in dieser Unterwelt  
Halle dein Lobgesang, Ewiger! wieder!  
Thamar. Thäler frohlocket! Ihr Wälder erklinget!  
Benjamin. Hüpfet ihr Lämmer! erwachet ihr Vögel und singet:  
Bejde. Gottes Glanz ist unaussprechlich schön  
In den Wolken über Bethlehem zu sehn.  
Thamar. Sing Sohn mit mir! Schallet Jubellieder!  
Benjamin. Steigt höher empor, bis zum Sternenzelt!  
Bejde. Wirbelt dann schnell herabprallend hernieder,  
Und in dieser Unterwelt  
Halle dein Lobgesang, Ewiger! wieder!

Choral No. 188. v. 5.

Lob ihn mit Herz und Munde Für das, was er uns schenkt, Selig ist diese  
Stunde, Darin man sein gedenkt, Verdirbt sonst nicht die Zeit, Die  
wir zubringen auf Erden, Wir sollen selig werden Und leben in Ewigkeit.

Thamar. Nun ist dein Schmerz doch ganz zerstreut?  
Denn du hast selbst die Pracht erblicket,  
Die Bethlehem mit schönem Glanz bestrahlt,  
Als womit früh den Berg die Sonne malt.  
Benjamin. Gott ist doch der Barmherzige,  
Der auch die Frömmigkeit  
Im Unglück selbst erfreut.  
Wann sich der Ewige  
Mit Licht und Klarheit für uns schmücket.  
So thut er es darum, wie mich dein Mund belehret,  
Daß er sein Israel beglücket.

D 3

Warum

Warum sollt ich dann ängstlich beben?  
Thamar. O seine Huld wird dich beleben,  
So lang dein frommes Herz als Vater ihn verehrt!  
Thamar. Sing Sohn mit mir! Schallet frohe Lieder!  
Benjamin. Steigt höher empor bis zum Sternenzelt.  
Beyde. Wirbelt dann schnell herabprallend hernieder,  
Und in dieser Unterwelt  
Halle dein Lobgesang, Ewiger! wieder!

Isaschar der „Ja in dieser Unterwelt,  
dazu kommt. „Halle dein Lobgesang, Ewiger! wieder!

Wo wart ihr dann?  
Wir haben euch zu lang vermisset.  
Nicht wahr? bey Isaac! O saget mir es doch!  
Wir stiegen manche Höhen hinan,  
Und suchten ihn — umsonst. Wir wissen noch  
Es nicht, wohin sein Fuß geirret ist.  
Vielleicht daß ihr es wisset,  
Mein Thamar! der du sonst leicht zu erweichen bist,  
Habt ihr ihn irgendwo getroffen:  
So saget mir es doch.  
Nicht fürchten will ich mich — nein! hoffen.

Uriosf.

Wollet ihr es mir verhehlen?

Soll sich mein Herz

Ohne Hoffnung länger quälen?

Ach dann verzehret mich ganz der Schmerz!

Da kommt auch Mattha — und allein?  
Wie blas ist er? Groß scheint seine Pein.  
Mattha. Dir seh ich Isaschar es an.  
Es ist dir eben so wie mir ergangen.  
Ich suchte ihn auch, die Freude meines Lebens,  
Und ach! wie du vergebens,  
Ich rief, wie du, laut durch das stille Thal.  
Die fernen Berge haben es gehöret.  
Der Widerhall  
Rief ängstlich klagend überall  
Mir nach: o Isaac! sag es — uns — wo du bist.  
Du schweigst, Isaac! Du schweigst?

Nur

Nur du — der ganze nahe Wald ruft laut,  
 Sag Isaac! sag wo du bist!  
 Befriedige mein sehuliches Verlangen!  
 Auch ich rief mehr als tausendmal,  
 Und Thamar du willst es mir auch nicht sagen?  
 Wie unbeweglich hart du dich mir zeigest.  
 Ich kann nichts mehr, als wie ihr fragen:  
 Sagt Thäler, wo ihr Isaac umschleift?  
 Ich und mein Sohn  
 Erstiegen jenen Hügel, um den Glanz  
 Zu sehn, der Bethlehem noch ganz  
 Umstralet hat. O Welch Entzücken  
 Durchströmte mich und Benjamin.  
 Die Wollust ist nicht auszudrücken,  
 Der Glanz ist gar zu schön.  
 Und Isaac! — habt ihr ihn nicht gesehn?  
 Hört ihr nicht selbst die Wälder uns nachklagen.  
 Benjamin. Es drang ein dumpfigt schwacher Ton  
 Bis zu uns nach dem Hügel hin,  
 Und Thäler klagten nach.  
 Mattha. Für Isaac war nur der Ton zu schwach?  
 Er hört ihn nicht: sonst wär er hergeeilet.  
 Wo bist du Det, da er verweilet?

Arie.

Schallt lauter, schwache Wälder! schallet!  
 Ruft: — Isaac erwach!  
 Wo ruhst du, bester Hirt! — so, nahe Hügel hallet,  
 So tonet, ferne Thäler! nach!  
 Ihr Winde! säuselt mit rauschendem Wehen!  
 Senkt euch herab! Stürmet zu den Höhen  
 Stark brausend empor,  
 Dringet erschütternd in Isaacs Ohr!  
 Schallt lauter, schwache Wälder! schallet!  
 Ruft: — Isaac! erwach!  
 Wo ruhst du, bester Hirt! so, nahe Hügel hallet,  
 So rufet, ferne Thäler! nach!

Thamar. Sollt Isaac auf einem Hügel schlafen?  
 Dieß kann er nicht. Vielleicht bey seinen Schafen?

In

In Sicherheit hat er sie zwar gebracht,  
Doch schläft er auch nicht da, sonst hätte ich ihn gefunden.  
Nein, Mattha! dieser Fromme wacht.  
Isaschar. Er war zu sehr durch jenen Glanz gerührt,  
Bewundernd, ehrfurchtsvoll, von Andacht ganz durchdrungen,  
Sang er zu Gott. So bald verliehrt  
Sich seiner Andacht Innbrunst nicht.  
Thamar. Mich deucht der Ton, der zu mir drang,  
War eines Betenden Gesang.  
Schwach war er nur, sehr schwach erklang  
Der Ton des Betenden, und bald verschwand  
Er ganz.

Mattha. Ach Isaac! du Betender! —  
Vielleicht zum letztenmal  
Erscholl dein Seufzer durch dieß Thal!  
Vielleicht ist schon dein Lebenslicht verschwunden!  
Dein Seufzer drang bang zu uns her,  
Und foderte der Hülfe Hand.  
Und ach! du fundst mit Todtenbläß im Angesicht,  
Die Hülfe, die du suchtest, nicht?

Arie.

Sankst du in des Todes Schlummer  
Ohne Hülfe herab?  
Wo find ich, bestürmt vom Kummer,  
Isaac! dich und dein Grab?  
Traure, Thal, wehklaget Felder,  
Wo er oft Gott sang!  
Jammert nur verwandte Wälder!  
Die sein göttlich Lied durchdrang.  
Freuden, ewig seyd ihr ferne,  
Nur dich, Gram! kenn ich.  
Euer Glanz ist, holde Sterne!  
Nichts als Finsterniß für mich.  
Wimmert, Hirtenflöthen! Lieder,  
Klagelieder nur!  
Isaac, ach! kam er wieder!  
So seufz unsre ganze Flur!

Choral

Wann wir kaum geböhren werden, Ist vom ersten Lebenstritt Bis ins kühle  
Grab der Erden Nur ein kurzgemäßer Schritt; Ach ein jeder Augen-  
blick Geht mit unsrer Kraft zurück, Und wir sind in jedem Jahre All zu  
reif zur Todtenbaare.

Isaiah. Er betet irgendwo, dieß denk ich selber,  
Nicht als ein Sterbender, wie — du besorget bist.  
Der Himmel stralende Gewölber,  
Wo sich in aller Pracht der Majestät  
Der Schöpfer zeigt, o! diese haben oft  
Ihn Stunden lang sich selbst entrissen.  
Entzückt, so wie mein Herz es wünscht, und hofft,  
Entzückt von ihnen steht  
Er ist in sich vertieft, in Andacht ganz zerfloßen,  
Und die Begeisterung macht, daß er sich selbst vergißt.  
Weißt du dieß nicht?

Matthä. Wie sollt ich es nicht wissen?  
Sehr oft war ich ein Zeug davon.  
Und dann — wie unaussprechlich süß  
War sie — die Wollust, die er auf mich strömen lies?  
Jüngst hatte sie sich hier noch ganz auf mich ergossen,  
Als ich mit ihm so sang:

## Arie.

In finst'rer Nacht siehst du mit holdsegnenden Blicken  
Uns Herr! dein Augenmerk.  
Wir fühlen dich, Ewiger! — Himmlisches Entzücken  
Durchströmt uns, deiner Hände Werk.

Nun fühl ich auch die Hoffnung schon  
In meiner Brust aufs neu erwachen.  
Mich deucht, ich seh in seiner Andacht ihn.  
Bald in sich still entzückt, und bald mit sanftem Ton,  
Bald wieder still, bald wieder laut,  
Bald auf sein Antlitz hingesenket,  
Bald wieder aufgerichtet, preist er ihn,  
Den Gott, der unser Schicksal lenket,  
Durch den die Rosen hier im Licht des Mondes blühen,  
Und dort am Firmament der Sterne Fackeln brennen,  
Den Seraphim und Menschen Vater nennen.

E

Wo



Wo aber bist du Ort, wo Thal, wo Wald?  
 Wo Isaac! find ich dann deinen Aufenthalt?  
 Bald, hoff ich, kehret er von der Begeisterung  
 Zu sich und auch zu uns zurück?  
 Mattha. Ach käme bald der Augenblick.  
 So wünsch ich auch! doch dieß ist nicht genug.

Duett.

Mattha. Ersieh' mit mir die süße }  
 Isaschar. Von Gott ersieh ich diese } Bonne  
 Beyde. Uns beyden zurück!  
 Schön stralt der Glanz der Frühlingssonne,  
 Weit glänzender war unser Glück!  
 Mattha. Schnell mögen Südwinde durch Saatenfelder sich  
 schwingen:  
 Noch schneller will ich zu ihm dringen,  
 Ihn, meinem Isaac!  
 Isaschar. Sanft mag der Westwind zu jungen Rosen hindrin-  
 gen,  
 Noch sanfter soll mein Arm umschlingen  
 Ihn, meinen Isaac!  
 Mattha. Ersieh' mit mir die süße }  
 Isaschar. Von Gott ersieh ich diese } Bonne  
 Beyde. Uns beyden zurück.

Choral No. 186. v. 3. 4.

Man halte nur ein wenig stille, Und sey doch in sich selbst vergnügt, Wie un-  
 ser Gottes Gnadenwille, Wie sein Allwissenheit es fügt. Gott der uns  
 sich hat auserwählt, Der weiß auch gar wohl was uns fehlt.  
 Er kennt die rechten Freudenstunden, Er weiß wohl, wenn es nützlich  
 sey: Wenn er uns nur hat treu erfunden, Und merket keine Heuchelei,  
 So kömmt Gott, eh wirs uns versehn, Und läset uns viel Guts geschehn.

Mattha. Sieh, Isaac! doch nein! wie wild  
 Kommt Abdi her geloffen?  
 zu Abdi. Hast du nicht Isaac wo angetroffen?  
 Abdi. In Bethlehem ist er. Sonst hätt ich ihn gefunden,  
 Ich suchte ihn überall. Es blieb kein Ort  
 Mehr übrig, wo ich ihn nicht suchte — fort

31

Ist er. Ihr träumt hier immer noch;  
Zu fesselnd, drückend ist das Joch,  
Worunter ihr euch beuget.

Isaac — der ist klug. Er ging davon. Ihr träumet?  
Ihr seufzet weibisch? Auf ermannet euch doch,  
Den Nebel, der euch dick umhüllt,  
Vertreibet endlich. Säumet

Nicht länger. Blöde Hirten zeigt  
Daß ihr noch mehr als Seufzen könnt.

Isaschar zu Mattha. Entfärb dich nicht! du kennest Addi Bild,  
Des Argwohn's Ungestüm erschüttert seinen Geist,

Mattha. Den dieser Sturm im Wirbel mit sich reißt.  
Sein Wirbel dehnt sich aus, und treibt mir Staub entgegen,  
Sei ruhig, Addi!

Isaac in gro-  
ßer Entfern.

Macht!

Hört ihr sich Nester regen?

Mattha. Isaac etwas  
näher. Die Thore weit und

wie? wer singet denn daher!

Isaschar.

Ist es auch Isaac?

Isaac näher.

die Thüren in der Welt

Hoch —

Mattha.

Hörst du ihn? wie? kommt er?

Er singt schon näher.

Isaac.

Daß der König der Ehren einziehe.

Mattha.

Ja Isaac! du flehest,  
Ich hör es schon, zu Gott.

Adi.

Ich fliehe

Davon. — O Furcht, die mich jetzt überfällt.

Isaschar.

Vielleicht weil du ihn schmähest!  
Befürchte nichts! Sein Herz erkennt  
Die Sanftmuth nie, er weis von keiner Rache.

Isaac.

Der Herr ist mächtig im Streit.  
Auf Israel mache,  
Mache die Thore weit!

Mattha.

Woll Wollust will ich ihn mit diesem Arm umschließen.  
Komm Isaschar mit mir die Wollust zu genießen!

Isaac.

Auf, singt entzückt mit mir zu Gott,  
Singt dieß davidisch Lied dem Herrscher Zebaoth!

E 2

Acte.

Arie von drey Stimmen.

Mattha und  
Isaschar.  
Isaac.

Bis zu den gestirnten Sphären  
Kling dein davidisch Lied!  
Auch Erdensohn — ihr müßt es hören;  
Ihr, denen Heyl entgegen blüht.

Machet die Thore weit  
Und die Thür in der Welt hoch,  
Daß der König der Ehren  
Einziehe!

Mattha und  
Isaschar.

Wer ist er König der Ehren?

Er ist der Herr stark und mächtig im Streit,  
Macht die Thür in der Welt hoch,

Isaac

Machet die Thore weit,  
Daß der König der Ehren?  
Einziehe!

Mattha und  
Isaschar.

Wer ist der König der Ehren?

Isaac.  
Alle drey.

Es ist der Herr Zebaoth.  
Der ist der König der Ehren!

Mattha und  
Isaschar.

Bis zu den gestirnten Sphären  
Kling dieß davidisch Lied!

Isaac.

Auch Erdensohn! ihr müßt es hören;  
Ihr, denen Heyl entgegen blüht!

Mattha.

Willkommen bester Hirt!

Isaschar.

Nun endlich ist mein Gram verschwunden.

Umwölket waren sie — die sorgenreichen Stunden!

Abdi.

Wir suchten ängstlich dich.

Wie hab ich mich geirrt?

Nun eilen wir doch schnell zusammen  
Nach Bethlehem?

Isaac.

Steht es auch noch in Flammen?

Nein Furchtsamer! Es brennet nicht.

Zu göttlich glänzend bleibt das Licht,

Das um dieß Städtchen stralt, zu sanft war meine Lust,

Die ich davon empfand.

Noch

Noch glühet meine frohe Brust  
Von unaussprechlichem Ergötzen.  
Ein Engel — käm er auch im himmlischen Gewand,  
So könnt er mir nicht diese Freud ersehen.  
Er glänzte nie so schön.  
O Bethlehem! Wie groß ist deine Pracht  
Wie herrlich stralt durch dich nicht diese Nacht?  
Wie schön mußt du nicht seyn? Wir eilen dich zu sehn.

Arie.

**G**ott! wie prächtig  
Bist du nicht? Licht ist dein Kleid!  
Du König der Ehren — wie mächtig  
Bist du im Friede, bist du im Streit!  
Machet die Thore weit!  
Eilt mit mir nach Bethlehems Thoren!  
Gott hat diese Stadt erkohren,  
Singt mit mir so Bethlehem zu:  
Gott wie prächtig bist du?

Chor der Sitten.

**G**ott wie prächtig  
Bist du nicht? Licht ist dein Kleid!  
Du König der Ehren — wie mächtig  
Bist du im Friede, bist du im Streit?  
Machet die Thore weit!

(Ende der vierten Abtheilung.)

Fünfte Abtheilung,  
am vierten Sonntage des Advents.

Personen:

Isaac. Mattha. Isaschar. Addi. Thamar. Benjamin.  
Der Engel des Herrn. Chor der himmlischen  
Heerschaaren.



Arie.

Isaac.

Gott wie prächtig  
Bist du nicht? — Licht ist dein Kleid!

Chor der  
Hirten.  
furchtsam.

Du König der Ehren wie mächtig  
Bist du im Friede bist du im Streit?

Psalm 104. v. 1. 2.

Isaac und  
Isaschar.

Herr unser Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und  
prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du an hast.

Isaac.

Habt ihr je solchen Glanz — gesehen?  
Die Väter sahen ihn nicht schöner in der Wolke,  
Die vor der Bundeslad und vor dem frohen Volke  
Gleich einer Säule ging. Schon näher dringt die Pracht  
Zu uns daher. O diese Nacht —

Addi.

Wie feyerlich ist sie? Doch warum, Hirten! stiegen  
Wir denn so schnell zurück in dieses niedre Thal?  
Gewiß nicht aus Vergnügen!  
Es blieb uns keine Wahl  
Mehr übrig. Ach! wer konnte weiter gehn?  
Stumm wurden wir aus Furcht vor diesen nähern Flammen  
Stumm eilten wir mit dir zusammen  
In dieses Thal herab.

Mattha.

Seht Isaac! wie — bleich,  
Wie bleich ist sein Gesicht?  
Wie ward ihm? Banger Kummer weich!  
Entfärbe diesen Frommen nicht!

Arioso.

Arioso.

Selbst die Frömmigkeit soll zittern?  
Holde Gottheit! schütze sie!  
Furchtbar bist du in Gewittern.  
Für Isaac — warst du es sonst nie.

Choral aus dem Liede No. 387. v. 7.

Kronen sollen tragen, Die des Kreuzes Plagen, In Geduld besiegt. Fröhlich  
ausgehalten Und Gott lassen walten Das macht recht vergnügt. Drum  
nimm dir o Seele für, Alles Unglück zu verlachen, Gott der wirds  
wohl machen.

Isaac.

Auch im Gewitter ist Gott — Güte.  
Der Fromme hört mit standhaftem Gemüthe  
Dem Herrn in seinem Donner zu,  
Traut seiner Huld, und fühlet höhre Ruh.  
Mein Mattha! wie besorgt bist du für mich?  
Ich zittre nicht aus Furcht. Sag warum härmst du dich!

Arie.

Der höhern Andacht begeisternde Wonne  
Durchströmet mein Herz mit davidischer Lust.  
Oft rieseln die Wellen im Glanze der Sonne  
Hell zitternd — so bebt mir von Freude die Brust.  
Hoch hebt sie die Seele mit Adlers Gefieder  
Bis zum Throne der Allmacht empor.  
Gott ist Güte — so hallen die Himmel dort wieder  
Er ist Güte, so sing hier, Hirtenschor!  
Der höhern Andacht begeisternde Wonne  
Durchströmet mein Herz mit davidischer Lust.  
Oft rieseln die Wellen im Glanze der Sonne  
Hell zitternd — so bebt mir von Freude die Brust!

Isaschar.

Woher kommt denn dein Heldenmuth?  
Wir zittern alle noch aus Furcht. Nur du  
Stehst da, gleich einem Fels im Meere,  
Die Wogen schlagen schäumend auf ihn zu?  
Sein heitres Haupt bebt nicht. Nur ihre Wuth  
Zerschlägt sich selbst. Du siehst die bange Zähre  
In unserm Auge stehn, wirst bleich — nicht so wie wir  
Aus Furcht — aus Mitleid blos bey unserm wilden Schrecken,  
Und bist bemüht, Durch

Durch dein süßtönend frommes Lied  
 Die weggeschenkten Freuden zu erwecken.  
 Thamar zu Wie sehr — wie dank ich dir!  
 Isaac. Ich war um euch, noch mehr um meinen Benjamin  
 Besorgt. Er sah nach mir, und bald, Freund! nach dir hin.  
 zu Benjamin Nicht wahr, mein Sohn! die Ruh in seinen Blicken,  
 Die Freud in seinem Lied  
 Macht, lieber Benjamin, daß ganz dein Kummer flieht?  
 Benjamin. Ja, Isaac! dir dank ich dieß.  
 Mir flog von Angst schon mein Gebein.  
 Doch sage mir, was will der Schein  
 Der Wolken, den wir uns sich nähern sahn?  
 Isaac. Entzücken  
 Wird er uns noch!  
 Benjamin. Ist dieß gewiß.  
 So flieh Betrübniß von mir hin!

Arie.

Entzücken

Soll uns der Himmelsglanz?  
 Erscheinet ein Fest? So geh ich mir Blümchen zu  
 Und rufe dich Mirja zum Tanz. (pflücken  
 Dann danken wir beyde  
 Isaac dir unsre frohlockende Freude,  
 Dann pflücken sie und ich  
 In fröhlicher Unschuld für dich  
 Die schönsten der Rosen zum Kranz.

Psalm 81. v. 1. 2. 3.

Singet fröhlich Gott, der unsre Stärke ist, jauchzet  
 dem Gott Jacob.  
 Nehmet die Psalmen, und gebet her die Pauken,  
 liebliche Harfen mit Psalteren.  
 Blaszet in Neumonden die Posaunen, in unserm  
 Feste der Laubrüste.

Abdi spdt: Zum Tanz?  
 tisch. Entzücken soll uns noch des Himmelsglanz?  
 Wie leicht ein Knab doch alles glaubet,  
 Was Thorheit zu erdichten sich erlaubet?

Tausch

Täusch ihn doch, Isaac! durch falsche Hoffnung nicht!  
Nur desto heftiger ergreift ihn bald das Schrecken,  
Wann er von falschen Freuden taumelt. Kein Gedicht  
Darf uns iht schmeicheln — nein! Entdecken  
Mußt uns dein Lieb,

So sehr es von erzwungnem Jubel glüht,  
Den Gram, der dir die wahren Freuden raubet.  
Du behst, wirst bleich, und dieses — blos aus Freuden?  
Dieß glaub ein Knab, der nichts zu unterscheiden  
Gelernet hat, dir zu, — nicht ich!  
Wie wäre dieses möglich? Sprich!

Isaac. Du magst es glauben, oder nicht,  
Es ist doch wahr.

Addi. Ach Alter schweige!

Isaschar. Du zwangst dich nur — Bescheiden

Seh Addi! Wie du wieder lernst? Bezeige  
Dich nicht aufs neu so wild!

Addi. Wann mich der Wahrheit Lieb erfüllt:  
So heißt es lermen — wildes Schreyen!  
Entwerfet noch so schwarz mein Bild!  
Der Wahrheit bleib ich treu. Kann dieses mich gereuen?

Arie.

Von erträumeten Freuden soll ich mit schwärmen,  
Wenn glühende Wolken den Untergang dreum?  
Nein, nein!

Nenn immer Aufrichtigkeit polterndes Lermen!  
Laßt, wenn eure Herzen sich innerlich härmen,  
Die Lippen sich äußerlich freun!  
Weg mit dem falschen Schein.

Isaschar. Du willst nicht schwärmen?  
Wer fordert dieß von dir, und dennoch schwärmest du!  
Wann sagten wir es denn, daß Freuden uns durchbebten?  
Frau Isaac dieß immer zu!  
Er sagt es blos von sich.  
Sein Herz verstellt sich nie. Wann dich  
Der Andacht Flammen so belebten  
Als ihn, dann würdest du nicht so spöttisch dich betragen.  
Dann würd er nicht von Wahn und Thorheit sagen.

Mattha.

F

Er



Er schämte sich. Doch wie? Der Glanz soll uns entzücken?  
Vielleicht thut er es noch! Weit prächtiger  
Sah ich auch mit erstaunten Blicken,  
Als Bethlehem sonst je erschien,  
Es hinter diesem Glanz der Wolken blühn.  
Und, lieber Isaschar!  
Laß uns doch Isaac voll Freymuth fragen,  
Warum er sich so sehr erfreut,  
Und uns die größte Wonne prophezeit?

Arie von zwey Stimmen.

Mattha und  
Isaschar.

Sag, bester Hirt! warum du dich so herzlich freuest,  
Warum du ein so <sup>großes</sup> <sup>nahes</sup> Glück  
Mit vieler Zuversicht uns prophezeitest?  
Weis uns mit unsrer Bitte nicht zurück!  
Schimmern Stralen einer nähern Sonne  
In den Wolken?

Mattha.

Isaschar.

Steigt dem Thal zur Wonne  
Schon der junge Tag herauf?

Bejde.

Weit größer muß die Wonne seyn.

Isaac.

So hört es dann, warum ich euch die Hoffnung machte!  
Du Mond! der du den Weg zum Hügel,  
Wohin ich stieg, mit deinem Silberstrahl  
Erhelltest, und du väterliches Thal!  
Worinn ich einst ein Kind und ist ein Greis  
So manche Nacht dem Herrn zum Preis  
Voll frommer Wollust wachte;  
Auch euch, ihr Sterne! nehm ich ist zu Zeugen,  
Die Wahrheit redt aus mir, nicht List, nicht Heuchelei,  
Wie Abdi denkt. Mein greises Haupt ist frey  
Von solchen Lastern. — Gott, welch nie gefühlter Trieb  
Gab mir die Schnelligkeit der Flügel.  
Ich eilt, ein Greis, mit jugendlichen Füßen  
Dem Hügel zu, wo ich oft einsam blieb,  
Wo ich, des Geistes höhre Wollust zu genießen,  
Oft ganze Nächte zu der Allmacht bat,  
Die nie der Frommen Flehn verschmähet hat.

Ganzt

Sauft schauernd goß sich von der Ceder Zweigen  
Entzücken auf mich hin. Bald sah ich nach der Hand  
Des Unsichtbaren, fand  
Sie aber nicht, und doch war es mir so,  
Als ob ein höherer Bothe von dem Himmel  
Mich führete. Wie froh,  
Und doch nicht ohne Schauer sah mein Blick  
Bald nach der glänzendschönen Stadt zurück,  
Und bald empor zum funkelnden Gewimmel  
Der Sterne? Wie mirs schien, erklang  
Von jedem Stern  
Dem unbegreiflich großen Herrn  
Der ganzen Welt ein neuer Lobgesang.

Arie.

Da schwiegen die Cedern — auf des Ewigen Wille  
Ertönten die Himmel — die Erde war — stille.  
So frohlockten die Himmel: Preis und Ehre!  
Gott fährt herauf, Gott fährt herab,  
Der der Sonne die Fackel, dem singenden Heere  
Der Engel ihre Harfen gab.

Mattha. Du hörtest dieß?

Isaac.

Mir selbst entrißen  
Lag ich entzückt und lallete —  
„Preis und Ehre sey Gott in der Höh!  
O Hirten! müchtet ihr es wissen,  
Was ich empfand! Es kam von der gestirnten Bahn,  
So schien es mir, ein Gottesmann.

Mattha. Wer?

Isaac.

Micha der Prophet in himmlischem Gewand,  
Die goldne Harf in seiner Hand,  
Und laut erklang  
Sie, wie der Engel Lobgesang.

Tutti.

Bethlehem Ephrata,  
Klein bist du unter Tausenden in Juda,  
Aus dir soll mir kommen, der  
In Israel Herr  
Seyn wird. —

F 2

Isaac

Mattha von Isaac — bester — Hirt  
der Klarh. best. Wir all erblicken auf einmal.

Isaac. Schnell schießt des Herrn Klarheit in dieß Thal?  
Wer steigt herab? — — auch ich —

Mit Instrumenten.

Der Engel  
des Herrn.  
Luc. II, 10.

Ihr Hirten fürchtet euch nicht,  
Große Freuden

Bekündig ich, des Herrn Gesandter, euch,  
Die eurem Volk, die selbst den Heyden  
Heut wiederfahren wird.

v. II.

Denn euch ist heute der Heyland geboren,  
Er ist Christus der Herr in Davidsstadt.

v. 12.

Habt dieß zum Zeichen  
Dort findet ihr in Bindeln eingewickelt  
Dieß Kind, es liegt in einer Krippe.

Arie.

Der Engel.

Von großen Freuden  
Hör Erde die Himmel erschallen!

Die Heersch.

Gott in der Höhe sey Ehre!

Der Engel.

Hört es ihr Inseln, vernehmet es Meere!

Die Heersch.

Fried auf Erden!

Der Engel.

Israel hör es, frohlocket ihr Heyden!

Die Heersch.

Und den Menschen allen,

Der Engel.

Die waren, sind, und erst geboren werden,

Die Heersch.

Ein Wohlgefallen!

Arie.

Isaac.

Amen — du Engel Gottes! Amen!

Ihr tausendmal tausende — du unabsehlich Heer

Der Seraphim! Wie nenn ich des Ewigen Namen?

Unnennbarer — Gott in der Höhe!

Dein Wille geschehe!

So töne Land! So brause nach Meer:

Gott in der Höhe,

Dein Wille geschehe!

Amen!

Die Hirten.

Addi, furcht. Amen! —

Erhöhl dich nur!

Isaac.

Die bey der Engel Lied still feyernde Natur

bleibt

Bleibt nicht mehr stumm. Die Ceder neben dir  
Kauscht wieder.

Addi. Hat sie mißgehandelt?

Isaac. Die Freude wandelt  
In ihren Nesten, und der Ton von ihr  
Haltt noch das Lied der Engel nach.  
Und ruft auch dir zu — Wohlgefallen!

Addi. Auch mir?

Isaac. Du zweifelst?

Addi. Ach!

Isaac. Du seufzest? Freund! Die Engel singen  
Auch dir entgegen — allen!

Addi. Mir, der ich deiner spottete?

Isaac. Kein Wort davon! Erhöß  
Von Himmels Wonne, so wie wir, durchdrungen  
Den Gott Israels! — —

Arie.

Der Himmel ließ singend sich zu uns hernieder  
Friede — so jauchzten der Cherubim Lieder,  
Friede den Menschen — dieß war ihr Gesang,  
Der vom glänzenden Himmel zur staunenden Erde  
hindrang.

Dich, Bethlehem! hat sich der Heyland erkohren.  
Heut ist hier der König der Ehren gebohren,  
Die Hoffnung der Väter, die alles erfüllt,  
Liegt hier in der Kripp und in Windeln gehüllt.

Isaschar. Ich lag auch, wie ein Todter dar.

Schnell kam der Engel Gottes — Welche Miene war

In seinem blühenden Gesicht?

Kein Blick bewafnete sich mit dem Grimme

Des Todes Engels, wann er furchtbar — sterbe! spricht.

Und wie holdselig war nicht diese Stimme

Von dem Unsterblichen — ihr Hirten? fürchtet euch nicht!

Da drang in mein bang schlagend Herz

Ein ganzes Meer von Seligkeiten.

O hätt ich Assaphs Silbersaiten!

Doch nein, die Wonne sing ich nicht.

Schnell floh mein Schmerz,

F 3

Wie

Wie eine Wolke vor der Sonne fliehet,  
Die dann gedoppelt schön am blauen Himmel glühet.  
Du Engel Gottes! wie holdselig war dein Gang?  
Wie himmlisch tönend dein Gesang?  
Du riefst den Himmel, und er sank  
In unabsehlich langen Reihen  
Von Engeln nieder. Schnell erschalle ihr Jubellang:  
„Auf Menschen ihr müßet euch freuen!

Arie.

Des Donners prasselndes Knallen  
Rollt durch die Wolken mit starker Gewalt,  
Und jagt oft tödtendes Schrecken durch Thal und  
Wald.

Ich hörte die Himmel noch mächtiger schallen,  
Nur Wonne war in dem schmetternden Klang.  
Den Menschen ein Wohlgefallen! —  
So tönte der Engel Gesang.

Chor. Ps. VIII. v. 5.

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des  
Menschenkind, daß du dich sein annimmst?

Isaac. Er ist in Gottes Augen hoch geschätzt.  
„Immanuel! dieß lehrest du die Welt,  
„Du dessen Wort die Himmel schuf und erhält,  
„Und wenn du willst, der Erden Kreis verfehlet,  
„Vor dem das Meer, so sehr es braust, entfliehet,  
„Vor dem der Cherubim anbetend Heer sich schmieget.  
„Du bist — Gedanke! den kein Seraph faßt,  
„Den zu durchforschen selbst Thron: Engel sich nicht wagen,  
„In Bethlehem ein Kind, die Last  
„Von einer sündenvollen Welt, zu tragen.  
„Du Herr, vor dem der Morgenstern sich neiget  
„Von dem Eloah spricht:  
„Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget!  
„Du Sohn des Ewigen verschmähst es nicht,  
„Ein Mensch zu seyn? — Die Engel steigen  
„Hoch über alle Stern empor,  
„An deines Vaters Stuhl die Wonne zu bezeigen  
„Die sie durchströmt — und auf nun Hirtenchor!  
„Laßt uns nach Bethlehem hingehen,

„In

„ In Windeln dort dieß große Kind zu sehen!  
„ Der Herr hat uns dieß Wunder kund gethan:  
„ Folgt singend mir auf dieser glänzenden Bahn!

Arie.

Isaac.

Zu dir, o Allmacht! stiegen der Seraphim Chöre,  
Dort rufen sie: — Preis und Ehre  
In der Höhe dir, Gott!

Chor der  
Hirten.

Unendliche Liebe bist du! o Herrscher Zebaoth!  
Preis und Ehre müsse dir ewig auf Erden  
Von allem, was Odem hat, dargebracht werden,  
Unendliche Liebe! Dir — Gott!

Isaac ent-  
fernter.

Mit Flügeln an eilenden Füßen  
Singt Bethlehem zu,  
Dieß Kind in der Krippe, den Heiland, zu küssen!

Chor.

Wir eilen, lobsingend wie du,  
Mit himmlischen Freuden ihm zu.  
Ehre sey Gott in der Höhe!

Isaac noch  
entfernter.

Fried auf Erden!

Chor.

Und den Menschen allen  
Ein Wohlgefallen!

Isaac.

So jauchze, begnadigte Welt!

Chor.

So lang des Allmächtigen Hand dich erhält,  
Muß dieß Lied — den Menschen ein Wohlgefallen!  
Bey allen Völkern wiederhallen!

die Stimme  
verliehet sich  
nach und nach.

(Ende der Fünften Abtheilung.)

Travane.


Fried auf Erden!

So schallen noch der Engel Jubellieder  
Von meinen Hügeln wieder.  
Ihr Ton entzückt in meinen Tempeln, ruft  
Die Freud in meiner Bürger Herz. Die Lust  
Glänzt noch vor meinen Blicken  
Von Gottes Klarheit. Welch Entzücken  
Durchströmet mich und meine Frommen.  
Und ach, durchströmt' es jedes Bürgers Brust!  
Um jedes Herz mit himmlischsüßer Lust  
Ganz zu beglücken,  
Ist er — des Vaters ewiger Sohn  
Von seinem majestätischen Thron  
Zu uns herabgekommen.  
Die Engel singen — allen  
Ein Wohlgefallen.

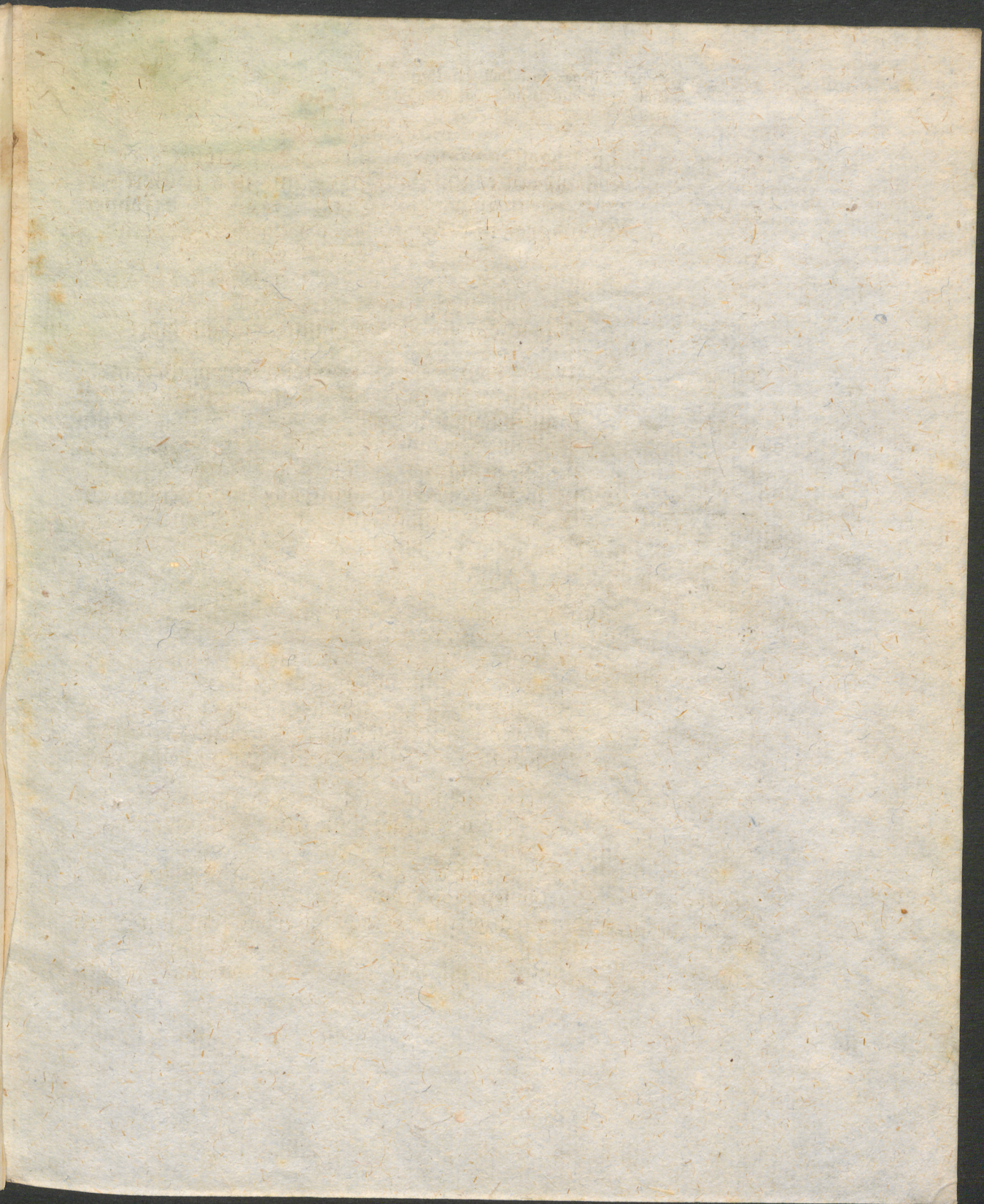
Singt

Singt Bürger auch voll Dankbegier  
Voll Frömmigkeit und voll Religion  
Ein Jubellied mit mir!

Schlusschor.

- Travane. Lobfinget dem Herrn! Trompeten ertönet!  
Schallt lauter ihr Pauken! — mit uns ist Gott ver-
- Chor. Wir singen dich, Gott! (Söhnet.  
Dann groß ist deine Huld, o Herrscher Zebaoth!
- Travane. Auf, danket dem ewigen Sohn!  
Euch zu erlösen verließ er der Herrlichkeit Thron.
- Chor. Wir danken dir ewig, Immanuel, Herr,  
Gott und unser Bruder, unendlich gnädiger!
- Travane. Vertrauet dem Herrn, und folgt seinen Wegen,  
Dann blüh ich im Flore, dann krönet euch sein Segen!
- Chor. Wir hoffen zu dir  
Verschmäh, Gott! nicht dieß Flehn: dein Segen blühe
- Travane. Dann glänzen die Väter im Rath, (hier!  
Durch sie Gerechtigkeit, Eintracht und Weisheit im
- Chor. Begnadig o Allmacht mit deinem Gedeihn (Staat!  
Die Häupter des Staates! Laß sie sich deiner freun!
- Travane. Dann zeigt das Wort der göttlichen Wahrheit  
In Kirchen und Schulen sich euch in seiner Klarheit.
- Chor. Erhalt uns dein Wort  
Durch unsre Lehrer rein! Gott bleib stets unser Hort!
- Travane. Der Kaufmannschaft blühender Flor  
Bleibt dann in Segen, und steigt stets höher empor.
- Chor. Herr kröne die Handlung mit glänzendem Glück,  
Befiehl nur — so weichen Gefahren schon zurück.
- Travane. Dann freun sich durch ihn in jauchzenden Schaaren  
Die dankbaren Bürger, die seine Huld erfahren.
- Chor. Send ihnen dein Heil,  
Der Schutz und Trost von dir sey aller Bürger Theil!
- Travane. Er sey es so lange dein Kreis  
Erde! durch göttliche Macht sich erhält ihm zum Preis!
- Chor. Laß Lübeck so lang, o Allmächtiger blühn!  
Dann soll dir sein Wehbrauch stets auf Altären  
glühn!
- 

r:  
t.  
  
n!  
ye  
m  
t!  
n!  
  
t.  
t!  
  
r.  
f.  
f.  
  
n  
  
i!  
s!  
  
n  
n!







„ In Windeln dort dieß große Kind zu sehen!  
 „ Der Herr hat uns dieß Wunder kund g  
 „ Folgt singend mir auf dieser glänzenden  
 Arie.

Isaac.

Zu dir, o Allmacht! stiegen  
 Dort rufen sie: — Preis u  
 In der Höhe dir, Gott!  
 Unendliche Liebe bist du!

Chor der  
 Hirten.

Preis und Ehre müße dir ew  
 Von allem, was Odem hat,  
 Unendliche Liebe! Dir —

Isaac entz  
 fernter.

Mit Flügeln an eilenden Fü  
 Singt Bethlehem zu,  
 Dieß Kind in der Krippe, de

Chor.

Wir eilen, lobsingend u  
 Mit himmlischen Freuden  
 Ehre sey Gott in der H  
 Fried auf Erden!

Isaac noch  
 entfernter.

Chor.

Und den Menschen allen  
 Ein Wohlgefallen!

Isaac.

So jauchze, begnadi

Chor.

So lang des Allmächtigen H  
 Muß dieß Lied — den Mens  
 Bey allen Völkern wied

die Stimme  
 verzieht sich  
 nach und nach.

(Ende der Fünften Abt

Travane.

Fried auf Erden!  
 So schallen noch der Engel Jubellieder  
 Von meinen Hügeln wieder.  
 Ihr Ton entzückt in meinen Tempeln, ruft  
 Die Freud in meiner Bürger Herz. Die Luft  
 Glänzt noch vor meinen Blicken  
 Von Gottes Klarheit. Welch Entzücken  
 Durchströmet mich und meine Frommen.  
 Und ach, durchströmt' es jedes Bürgers Bru  
 Um jedes Herz mit himmlischfüßer Luft  
 Ganz zu beglücken,  
 Ist er — des Vaters ewiger Sohn  
 Von seinem majestätischen Thron  
 Zu uns herabgekommen.  
 Die Engel singen — allen  
 Ein Wohlgefallen.

im Chöre,

Zebaoth!  
 en  
 t werden.

zu küssen!

hält,  
 Wohlgefallen!

Singt

